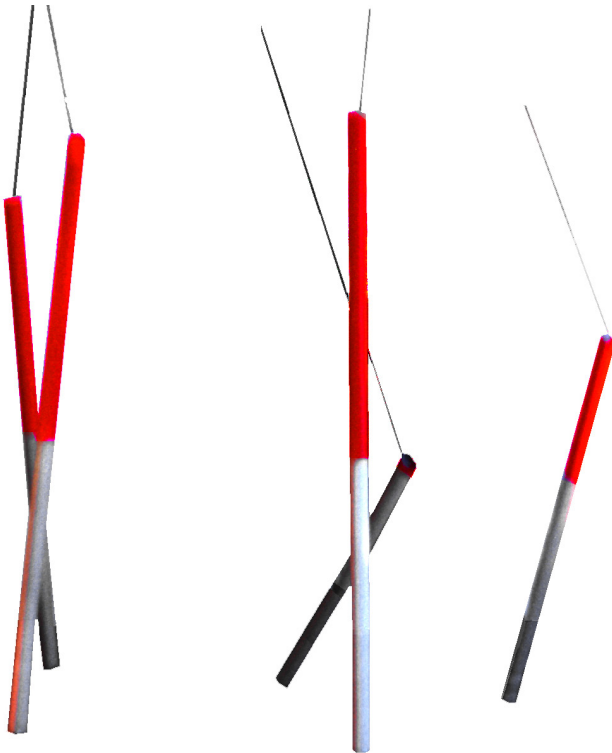




/// irene müller /// konzepte, skizzen, entwürfe /// gemeinwohlberatung



GEMEINWOHL-BERICHT IN KONZEPT

INHALTSANGABE

Das Unternehmen	
Eckdaten	Seite 2
Selbsteinschätzung	Seite 3
Negativkriteria	Seite 4
Vogelperspektive	Seite 5
A1 Ethisches Beschaffungsmanagement	Seite 9
B1 Ethisches Finanzmanagement	Seite 15
Menschenwürde	Seite 17
C1 Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung	Seite 20
D1 Ethische Kundenbeziehungen	Seite 22
E1 Sinn und gesellschaftliche Wirkung	Seite 26
Solidarität	Seite 29
C2 Gerechte Verteilung der Arbeitszeit	Seite 30
D2 Solidarität mit Mitunternehmen	Seite 31
E2 Beitrag zum Gemeinwesen	Seite 33
Ökologische Nachhaltigkeit	Seite 34
C3 Ökologisches Verhalten der MitarbeiterIn	Seite 35
D3 Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienste	Seite 37
E3 Ökologische Auswirkungen	Seite 39
Soziale Gerechtigkeit	Seite 41
D4 Soziale Gestaltung der Produkte und Dienste	Seite 42
E4 Gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung	Seite 43
Demokratische Mitbestimmung und Transparenz	Seite 44
D5 Erhöhung von Branchenstandards	Seite 45
E5 Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung	Seite 47
Ausblick	Seite 48

DAS UNTERNEHMEN

Firmenname: Irene Müller

Eigentums- und Rechtsform, Eigentumsanteile: EPU, ZZP (zelfstandige zonder personeel)

Branche: Design, Architectur, Kreativität

Anzahl der MitarbeiterInnen: 1

Umsatz: 2014: 7008,-; 2015: 3.383,-; 2016: 4043,-

www.irenemuller.nl; Orchideestraat 16, 3551 GJ Utrecht, Niederlande

Berichtszeitraum: (2014), 2015, 2016

BESONDERHEIT

Die selbständige Arbeit findet statt neben einer Festanstellung als Dozentin bei ArtEZ University of the Arts von 2 Tagen pro Woche und neben alleinstehender Mutterschaft. Das bedeutet, daß pro Woche höchstens 15 Stunden selbständige Arbeit (tagsüber) stattfinden können. Ein oder zwei Aufträge können mein gesamtes Jahr füllen. Das bedeutet auch, daß ein einziger Auftrag bereits wie ein Berufswechsel erscheinen kann: so habe ich in 2016 keinen Entwurfsauftrag gehabt, aber einen GWÖ-Auftrag. Weil ich hoffe, daß ich doch wieder einmal Entwurfsaufträge machen werde, berichte auch über Aktivitäten aus früheren Jahren. Fiskal falle ich unter die ‚kleine ondernemers regeling‘, die für Unternehmer mit geringem Umsatz und geringem Stundeneinsatz gilt. Finanziell habe ich keine großen Spielräume.

ZUM THEMA RESILIENZ

Ich mache keine Schulden auf mein Unternehmen und bin in Kostenschätzungen konservativ. Ich bin AOW versichert. Die Verteilung Unternehmerin / Angestellte sowie die Dreifalt meiner Slash-Berufe Entwerferin / Dozentin / Beraterin bieten eine gewisse Widerstandsfähigkeit. Die alleinstehende Mutterschaft dagegen ist wiederum prekär.

TÄTIGKEITSBEREICH

Produkte/ Dienstleistungen	Anteil am Umsatz
Entwurf von Räumen und Möbeln, Beratung darumhin	70% in 2014, 36% in 2015, 0% in 2016
Konzepte und Ideeën	
Kreativitätsentwicklung, Innovation	
Lehre (Honorarauftrag HKU)	30% in 2014, 64% in 2015, 52% in 2016
Gemeinwohlberatung	48% in 2016

ZUSAMMENFASSUNG DER BISHERIGEN AKTIVITÄTEN

- 2014 Entwicklung (mit Nutzern) und Entwurf von neuen Lernräumen (außerhalb der Klassenräume),

- 2015 Beratung bei einer Wohnungseinrichtung (untypischerweise ein Privat-Projekt),
- 2014-16 Lehrveranstaltungen zu Entwurfs-Forschung und –Methoden im Master Interieurarchitectuur de Hogeschool voor de Kunsten Utrecht.
- 2016: Estafette Odin helfen, ihren Gemeinwohl-Bericht zu schreiben.

ENGAGEMENT FÜR GWÖ

- Co-Founder und Mitglied des Energiefeldes GGE Nederland.
- Ansprechpunkt in den Niederlanden für Auslandskontakte.
- In diesem Rahmen regelmäßige Treffen, Programmierung von Symposien, halten von Vorträgen.
- Übersetzung von Arbeitsmaterial der GWÖ ins Niederländische.
- Im Rahmen meiner Festanstellung bei Artez seit 2010 Seminare zur Gestaltung van einer andere Ökonomie oder Gesellschaft.

SELBSTEINSCHÄTZUNG

	Indikator	Selbst-Ein-schätzung in %
A1	Ethisches Beschaffungsmanagement	30
B1	Ethisches Finanzmanagement	20
C1	Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung	
C2	Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit	
C3	Förderung ökologischen Verhaltens der MitarbeiterInnen	60
C4	Gerechte Einkommensverteilung	
C5	Innerbetriebliche Demokratie und Transparenz	
D1	Ethische Kundenbeziehung	50
D2	Solidarität mit Mitunternehmen	50
D3	Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen	20
D4	Soziale Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen	60
D5	Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards	20
E1	Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte/ DL	70
E2	Beitrag zum Gemeinwesen	30
E3	Reduktion ökologischer Auswirkungen	20
E4	Gemeinwohlorientierte Gewinnverwendung	10
E5	Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung	30

NEGATIVKRITERIEN

Negativkriterium	Kann ich bestätigen	Kann ich nicht bestätigen
Keine Verletzung der ILO-Arbeitsrechtenormen/ Menschenrechte	x	
Keine Menschenunwürdigen Produkte	x	
Keine Beschaffung bzw. Kooperation mit Unternehmen, welche die Menschenwürde verletzen	x	
Keine feindliche Übernahme	x	
Keine Sperrpatente	x	
Keine Dumpingpreise	x	
Keine illegitimen Umweltbelastungen	x	
Keine Verstöße gegen Umweltauflagen (z.B. Grenzwerte)	x	
Keine geplante Obsoleszenz	x	
Kein Arbeitsrechtliches Fehlverhalten seitens des Unternehmens	x	
Kein Arbeitsplatzabbau oder Standortverlagerung trotz Gewinn	x	
Keine Umgehung der Steuerpflicht	x	
Keine unangemessene Verzinsung für nicht mitarbeitende Gesellschafter	x	
Offenlegung aller Beteiligungen und Tochterunter- nehmen	x	
Keine Verhinderung eines Betriebsrates	x	
Offenlegung aller Finanzflüsse an Lobbyisten und Lobby-Organisationen/Eintragung ins Lobbyregister der EU	x	
Keine Exzessive Einkommensspreizung	x	

TESTAT

VOGELPERSPEKTIVE

TÄTIGKEIT

Ich gebe Workshops für Nutzer und Auftraggeber, wobei ich die gewünschte Zukunft in Bild bringe in Visionsdokumenten oder Erfahrungsprogrammen. Für dieses partizipative Entwerfen entwickle ich auch immer wieder Methoden und Tools (weiter), in Auftrag von anderen oder mir selber.

Die Ergebnisse visualisiere in Skizzen, manchmal auch Denkmodelle, für die zukünftige Räume.

Manchmal werden (Teile) diese Skizzen durch mich selber umgesetzt in Möbel und Einrichtung, manchmal durch andere, manchmal garnicht. Wenn ich die Einrichtung selber durch-entwerfe handelt es sich meistens um kleinere Orte oder einzelne Räume. Das hat mit meiner Kapazität zu tun, und mit meiner Spezialisierung auf besondere Orte für neue Sorten Aktivitäten. Meine Entwurfstätigkeit richtet sich auf Aufträge, die in wenig Wochenarbeitszeit auch machbar sind.

Durch zurücklaufenden Umsatz und eine natürliche Neigung zur Lehre, die mit dem Alter zunimmt, ist der Umfang der Lehrtätigkeit im Verhältnis und absolut gewachsen.

Bei so kleinen Umsätzen kann ein einziger Auftrag im Bereich Entwurf bereits 50 % des Umsatzes ausmachen. Ich möchte meinen Umsatz auf mindestens 10.000 Euro im Jahr erhöhen. Dabei möchte ich meine Lehrtätigkeit und mehr Gestaltungs-Aufträge und GWÖ-Beratung machen. Für das Verhältnis zwischen Entwurf und Gemeinwohlberatung schwebt mir in der Zukunft fifty fifty vor.

BERUFSATTITÜDE

Der Einfluß, den Raum auf diese hohen Ansprüche (siehe auch Seite 7, 8) hat, ist fast immer sekundär. Inhalt, Kommunikation, psychisches und gesundheitliches Wohlbefinden der Menschen, Organisation der primären Prozesse und die Qualität des Kontextes (räumlich-körperlich, historisch und ‚politisch‘) sind andere und oft wichtigere Einflüsse. Mir davon bewußt zu sein, ist mir wichtig. Ich glaube, daß ich mich darin von manch anderen Entwerfern unterscheide: es geht mir nicht darum soviel wie möglich Mittel in die Raumgestaltung zu stecken und perfekte Räume zu machen. Raum kann, braucht aber nicht leitend zu sein bei der Gestaltung eines Ortes. Im Gegenteil ist ein Ort oft wertvoller für die Welt, wenn die Raumgestaltung ‚offen‘ (stellenweise unbestimmt) und Nebensache ist.

Werte wie Ehrlichkeit und Schlankheit / Suffizienz, auf die ich weiter unten eingehe, hängen für mich auch damit zusammen.

Als Gemeinwohl-Beraterin fange ich gerade erst an. Dabei möchte ich meine Beratungen schlank halten, adäquat, mit Blick für's Große und Ganze und mich nicht in Methoden-als-Selbstzweck verlieren.

Ich hoffe, daß ich genügend Aufträge machen kann, um im GWÖ-Beratungsgeschäft zu bleiben. Am Liebsten wäre mir, wenn der Markt für GWÖ-Beratung in den Niederlanden so anzieht, daß wir mehr Berater ausbilden müssen.

Gerne möchte ich Raumgestaltung mit Gemeinwohl-Beratung auch inhaltlich mehr verbinden.

ABLÄUFE

Für einen Entwurfsauftrag mache ich ein bis drei (je nach Größe des Auftrages und der Organisation) Workshops mit Vertretern der Nutzer(gruppen), um Sicht auf die Zukunftsvision und Ideen der Nutzer zu bekommen. Diese Workshops dokumentiere ich mit Deutung und Schlussfolgerungen, oft übersetzt in Entwurfs-Skizzen.

Je nach Auftrag folgen dann Zeichnungen und Anleitungen für die Ausführung. Diese versuche ich schlank zu halten, durch gute Zusammenarbeit mit den Ausführenden, wobei ich auch gerne Raum gebe an Ideen der Interieur/Möbelbauer.

Meine Entwürfe sind oft etwas ungewöhnlich. Dann ist es wichtig, mit motivierten Interieur-Bauern¹ zu arbeiten.

Derzeit übersetze ich die Gemeinwohl-Matrix für Raum, um meine Entwurfs-Praxis mit der Gemeinwohlberatung zu verbinden.

LEISTUNG

Bei Aufträgen, in denen es um Kreativitätsentwicklung, Vision, Workshops geht, setze ich verschiedene (Kreativitäts-) Methoden ein (oder entwickle diese) um die gewünschten Prozesse in Gang zu setzen.

Beim konzeptuellen Entwerfen abstrahieren, konkretisiere, inspiriere, skizziere ich. Wenn gewünscht, bringe ich einen gemeinsamen Gestaltungsprozess (Co-Design) in Gang.

Beim räumlichen Entwerfen kommen Interieur und Möbel heraus für Orte, die zu der Nutzung passen und die gewünschte Veränderungen der Organisation stimulieren.

Meine Leistungen als Gemeinwohl-Beraterin müssen sich noch zeigen.

PRODUKTE

- Räumliche Entwürfe im Kontext von Veränderungsprozessen.
- Erfahrungsprogramme² für zukünftige Orte. Untersuchen von Nutzerwünschen.
- Workshops zu Ideenentwicklung, Vision Entwicklung, Innovation, Co-Design.
- Visualisierung, Skizzen von Ideen, Visionen, Denkbildern.
- Kurse, Ausbildungen, Lerntrajekte, Clinics.
- Methoden / Tools für all dies.
- Gemeinwohlberatung (neu).

¹ Obwohl ich zutiefst Feministin bin, habe ich aufgehört ganz konsequent die /Innen-Endung zu gebrauchen. Dies geschah unter dem Einfluß der pragmatischen Holländischen Kultur und unter voller Anerkennung der positiven Effekte die dies im Deutschen Sprachraum haben mag und all jener, die sich die Mühe noch machen.

² Ein Erfahrungsprogramm ist ein Dokument in dem Auftraggeber und Nutzer von zu entwerfenden Räumen die Erfahrungen die sie mit diesen Räumen möglich machen wollen, ausarbeiten. Diese Arbeitsweise habe ich entwickelt in bewußter Analogie zum Raumprogramm für Architekten, das die zu entwerfenden Räume auflistet, aber meiner Meinung nach Innovation im Wege steht.

WERTSCHÄTZUNG

Kunden bezahlen pro Stunde oder Tagesteil. In letzter Zeit immer mehr für das Produkt: den Workshop, die Doku, das Erfahrungsprogramm, die Skizzen, die Zeichnungen, das Tool. Man schätzt meine Ideen, kreative Produktivität, Kunstsinn, die Tatsache dass ich Kreativität auch bei anderen losmachen kann, dass ich out of the box denke, daß ich inspirieren kann, mein Engagement und Ehrlichkeit und daß ich die große Linie, den Kern und Sinn einer Sache sehe und bewache.

Leute sagen oft, daß sie sich frei fühlen in Zusammenarbeit mit mir, finden mich konzeptuell, ehrlich, lustig, manchmal konfrontierend und unkonventionell.

Über meine Skizzen höre ich: sind unverwechselbar, voll guter Ideen, inspirierend.

Über die Orte: haben was Besonderes, ist drüber nachgedacht.

ZUSAMMENARBEIT

Komfortabel für mich ist, wenn ich als Partnerin auftrete mit jemandem, der/die managet, und die sachliche und kommerzielle Brücke schlägt.

Marketing ist ein schwacher Punkt bei mir, überlasse ich gerne anderen. Meine Website ist mein bestes Marketing-Stück. Empfehlungs-marketing hat lange Zeit genügend Aufträge eingebracht, aber jetzt nicht mehr. Unter anderem weil Partners in Business in Rente gegangen sind oder den Kurs gewechselt haben. Von der Gemeinwohl-Ökonomie erhoffe ich mir auch neue, sinnvolle, lebendige Kooperationen.

DAS UNTERNEHMEN UND GEMEINWOHL

Als Entwerferin biete ich (räumliche) Gestaltung, Konzeptentwicklung, Kreativitätsentwicklung, und Gestaltungs-Bildung an. Mein Gestaltungsbegriff ist breit.

Ich arbeite daran daß

- Leute Lust kriegen auf ihre *Zukunft* und daran Mitgestalten wollen.
 - sich Leute eine Vorstellung machen können von der Zukunft, zum Beispiel in Rahmen von Veränderungsprozessen die Konsequenzen vor sich sehen.
 - Auch: gewisse Visions-Dokumenten konkretisieren und auf heiße Luft checken.
- sich Leute wohler fühlen an *öffentlichen Orten*, an denen sie arbeiten oder lernen.
 - Daß öffentliche Orte menschlicher, angenehmer und attraktiver werden,
 - Und den Leuten mit-gehören, weil ihre Ideen eingeflossen sind.
 - Daß Leute ihre unterschiedlichen Bedürfnisse und Eigenschaften dort leben können, daß die Orte den Menschen entsprechen in Ihrer Diversität und in starken und schwachen Momenten,
 - Die körperliche Anwesenheit der Menschen verstärken, und damit die Verbindung der Menschen.
 - Daß dadurch die Leute lieber lernen, arbeiten, ihren Aufgaben nachgehen und daher besser.
- die ‚*Öffentliche Sache*‘ mehr Spaß mache und der Einfluß der Leute darauf zunehme.
 - Daß Leute fröhlich ihre Bürger-Pflichten und –Rechten wahrnehmen.

- Daß die öffentliche Sache sich höher entwickle durch Wert-Orientierung, und einen höheren Grad an ‚Kultur‘, ‚Zivilisation‘ erreiche.
- Daß die Art der *Community/ies* den Lebensentwürfen und Wünschen der Leute entsprechen;
 - also (jungen) Leuten Chancen bietet, ihre Talente und Ziele zu entwickeln, ungeachtet Herkunft und Startvermögen.
 - Leute persönliche Ziele mit gesellschaftlich gewünschten Entwicklungen verbinden, und dies auch sichtbar ist in Ihren Arbeitsräumen.
 - Leute Einfluss auf ihre Umgebung nehmen.

IN-UND OUTPUT

INPUT, MATERIELL

Um Wiederholungen zu vermeiden, siehe Ausführungen bei A1.

INPUT, IMMATERIELL

Weiterhin brauche ich, den Wunsch und die Notwendigkeit für neue Ideen, Innovation oder neues Interieur, die Ideen und Wünsche der Nutzer und einigermaßen beflogene Auftraggeber.

Ich selektiere Auftraggeber nicht direkt auf Nachhaltigkeit. Da ich vor allem und gern für den öffentlichen Sektor arbeite (Schulen, Bildungssektor, Gemeinden, Wohnungsbau-gesellschaften), ist der Dienst am Gemeinwohl gewissermaßen eingebaut.

Ich gebe bisher keine ungefragten Öko-Ratschläge. Gemeinwohl-Ratschläge schon.

OUTPUT, MATERIELL

PDF's oder Hefte mit Dokumentation, Schlussfolgerung, Gedanken-Schemata, Erfahrungsprogramme, Skizzen, eventuell Ausführungszeichnungen und –Anleitungen für Möbel und Einrichtungen.

Seit vorigem Jahr bin ich (wieder) auf Öko-Papier umgestiegen. Daß ist bei meinem Papierverbrauch zwar eher symbolisch, aber gerade diese Symbolik ist ja beim Entwerfen auch wichtig.

OUTPUT, IMMATERIELL

Mein immaterieller Output sind Ideen, Inspiration, Horizonterweiterung, manchmal Denk-Schema's und gute Orte, die passen zu den Aktivitäten, Erfahrungen, die gewünscht sind in der Zukunft. Oder Bilder, Skizzen von diesen zukünftigen Orten.

Als Gemeinwohl-Beraterin und –Multiplikatorin hoffe ich, Unternehmen zur Seite zu stehen beim Aufstellen ihres Gemeinwohl-Berichtes und viele Menschen zu erreichen mit den Ideen und Vorschlägen der Gemeinwohl-Idee.

A1 ETHISCHES BESCHAFFUNGSMANAGEMENT

Für meine Tätigkeiten verbrauche ich Papier, Skizzenpapier, Stifte, Toner, Mappen. Apparate sind ein Mac (2011), iPad (2013), Scanner (2006), Drucker (2014), Internet, iPhone (2012). Diese verbrauchen Strom. Sowohl bei Electronica als bei anderen materiellen Gütern benutze ich gerne Sachen solange wie möglich (bis sie kaputtgehen oder die nötige Software nicht mehr drauf dreht) oder gebraucht, vor allem im Vergleich mit den meisten Designern.

Wenn Entwürfe umgesetzt werden ist Material für das Machen der Möbel nötig. Meine Material-Auswahl ist meist auf buchstäbliche Nachhaltigkeit und Preis basiert. Das wird meistens Birke Multiplex, oft laminiert. Manchmal wird auch Kunststoff, zum Beispiel Plexiglas, verarbeitet. Oft lasse ich dem Möbelmacher/Interieur-Bauer Mit-Entscheidungsspielraum, um meine Entwürfe innerhalb des gegebenen Budgets zu realisieren, gut zusammenzuarbeiten und so wenig wie möglich doppelte Arbeit zu tun, zum Beispiel bei technischen Zeichnungen.

Bisher gehe ich nicht sehr weit beim Überprüfen der Nachhaltigkeit. Ich achte vor allem auf Ästhetik, Preis, Haltbarkeit. Wenn der Möbelmacher ökologisches Material vorschlägt, gebe ich dem den Vorzug, aber ich hantiere keine deutlichen Kriterien.

Ich selektiere Unter-Annehmer vor allem auf (langjährige) gute Zusammenarbeit, Mitdenken, Qualität der Ausführung, Preis, Suffizienz.

Materielle Nachhaltigkeit liegt bei mir vor allem in der Arbeitsweise: durch die Workshops über Zukunft versuche ich Umgebungen zu machen, die länger in Gebrauch bleiben können. Das evaluiere ich vereinzelt, unsystematisch. Oft sind meine Beziehungen zu Auftraggebern so, daß ich mitkriege, wie es weiterging.

Neben dem direkten Input für die Arbeit fällt bei mir als EPU natürlich vor allem mein Lebensstil als Privat-Konsumentin ins Gewicht. Bisher achte ich als Privatperson mehr auf ökologische Nachhaltigkeit, als als Unternehmerin. Siehe hierfür auch bei C3.

SOZIALE UND ÖKOLOGISCHE RISIKEN

- a. Apple, ein gefühltes ‚must‘ für Entwerfer, schert sich einen Teufel um’s Gemeinwohl. Daß viele andere Anbieter auch nicht besser sind, mehr gehackt werden, und daß ich Apple Apparate echt schöner finde als andere sind Gründe, doch bei Apple zu bleiben.
- b. Internet-provider sind geradezu maffieus was betrifft Ausbeutung, Einkommenspreizung und unerwünschtes Marketing. Man weiß auch garnicht wo man sonst hin soll.
- c. Ikea-Möbel, da habe ich Frieden mit obwohl sie Steuern hinterziehen. Die Kernidee ist gut, und sie gehen mit ihren Mitarbeitern vergleichsweise sehr gut um.

MENGENMÄßIGER ANTEIL DER ANGESCHAFFTEN GÜTER

Viel ist es nicht, was ich da an Papier, Toner, Macs durchjuble, auch nicht im Verhältnis zu der wenigen Zeit die ich für mein Einfrauunternehmen habe.

EINFLUß MEINES UNTERNEHMENS DARAUF: keinen.

Wie könnte man als Kleinunternehmer Apple beeinflussen? Ihre Kunden sind typische kritische Konsumenten von 45+ und genug Einkommen, die sich wahrscheinlich alle ärgern an dieser Arroganz. Unter Designern lebt das Gefühl ‚there is no alternative for Apple‘. Ich kann nur die Apparate solange wie möglich gebrauchen, was ich auch tue.

Die Machtlosigkeit gegenüber Media-Providern ist gefühlt noch größer. Bisher habe ich noch nicht Kenntnis genommen von einem Provider, der sich mit GWÖ-dienstigen Maßnahmen profiliert.

BESTANDSAUFNAHME ANSCHAFFUNGEN

- iMac (2011), iPad (2013), iPhone (2012), Epson Scanner (2006), Samsung Drucker (2014);
- Ikea Tisch, Ikea Regale (10-20 Jahre alt), 2. Hand Büreaustuhl, neuer Wackelhocker (2016);
- uralte Zeichmaterialien, alte schicke Ledertasche (2004), angeschafft mit ausschließlich ästhetischem Augenmerk, uralte Lederworkshoptasche 3e Hand,
- Opel Zaphira auf Benzin, 2. Hand, 2009
- Wohnhaus aus ca. 1900 mit Isolierglas und Dachisolation aber nicht energieneutral.
- Grüner Strom.
- Solarzellen und Gründach kommen dieses Jahr.
- KPN internetprovider, auf für festes Telefon und TV. T-mobile für Handy.
- Website (2010): Grafikerin habe ich rein auf bewährte Zusammenarbeit ausgesucht. Druck der Visitenkarten lief über sie, deren footprint kenne ich nicht. Verwahrlosbar, ich benutze sie noch immer.
- Wackelhocker, gut für meine eigene Rückengesundheit. Über die Öko-Ansprüche des Produzenten macht dieser nichts bekannt.
- Bücher.
- (Indirekt: Eine ‚neue‘ Küche (2015), die schließlich an Heimarbeitstagen als Pantry Dienst tut, von Ikea, wobei ich alles was möglich war, behalten oder recycled habe. Der Ofen ist klasse A + aber es gibt auch A+++ sah ich später. Im Duktus ‚Gemeinwohlökonomisch Einkaufen für Arme‘.)

WO ES GELINGT, SOZIALE UND ÖKOLOGISCHE KRITERIEN ZU HANDHABEN

- beim Essen: ich kaufe überwiegend Bio-Nahrung und esse vegetarisch. Allerdings oft verpackt. Da ich meist schnell und wenig kompliziert koche, verbrauche ich auch nicht viel Energie. Auch verwerte ich wo möglich Reste wieder. Beim Essen ist es einfach, Bio oder Fairtrade steht ja drauf.
- Grüner Strom. Kollektiver Einkauf.
- Ich koche auf Strom statt Gas.
- Müll trennen.

- Ich dusche in der letzten Zeit auch nur noch jeden 2. Tag. wasche Haare 1x/Woche und benutze wenig Körperreinigungsmittel. Meine Kosmetik-produkte sind meistens von dm. Ich vermeide das Schlimmste, wenn ich es weiß.
- Reinigen tu ich selber. Ich habe den Staubsauger verbannt, fege nur noch. Scheint spirituell zu sein und man bewegt sich. Da ich wenig putze, und dann vor allem trocken und auf Muskelkraft, verbrauche ich wenig Wasser, Putzmittel und Energie dafür. Reinigungsmittel (die ich wenig gebrauche) sind nicht alle ökologisch.
- Kaufe in letzter Zeit (seit 2007) wenig Kleidung, trage Kleidung oft sehr lange (teilweise bis zu 25 Jahre), wasche nicht öfter als nötig. Auch bekomme ich manchmal Kleider von Freundinnen. Wo es geht und ich es weiß bio und fair und nicht zu billig, aber Ästhetik geht vor. Typische Konsumentenmaßnahmen.
- Benutze viel sehr altes Material z.B. Büromaterial. Kaufe wenig. Drucke auf einseitig bedrucktem Altpapier.
- Gesunder Hocker.
- Wenig verbrauchen, Dinge lang gebrauchen, viel altes / second hand Material- und Möbel benutzen (sogar noch von meinem Vater), wenig neu kaufen. Altes Haus, alte Arbeitsmaterialien, Taschen und Möbel.
- Fahre innerhalb der Stadt (HKU) konsequent Rad.

Anschaffungen in Geld, buchhalterisch, ausgedrückt:

Anschaffung	2014	2015
Material und Grundstoffe	62,-	0,-
Computer Abschreibungen	205,-	205,-
Nahrung und Getränke	65,-	0,-
Beiträge und Abonnemente	213,-	213,-
Fachliteratur	10,-	0,-
Accountant	270,-	525,-
Bankkosten	13,-	17,-
Druckwerk und Papier	49,-	0,-
Kleine Anschaffungen	83,-	0,-
	961,-	830,-

VERBESSERUNGSPOTENTIAL

AM SCHLIMMSTEN

- Autofahren auf Benzin. Fällt übrigens vor allem für meine Festanstellung bei ArtEZ ins Gewicht, was nicht hierher gehört. Für's eigene Geschäft habe ich garnicht so viele Termine außerhalb der Stadt.
(Kommt in der Buchhaltung nicht vor, da ich meine Fahrten nicht administrierte.)
- Mögliche Alternativen: Bahn. Geht erst wenn Sohn selbst in die Schule radelt.
Greencars und Ähnliche hab ich auf deren Website durchgerechnet: rechnet sich nur

bei weniger Kilometern. Außerdem habe ich einen Wohnwagen. Elektroauto hätte ich gerne, kann ich mir aber nicht leisten.

- Gegen Fahrgemeinschaften mit Unbekannten hege ich Widerstände.

ÄRGERLICH

- Internetprovider, Apple, andere Apparate: Für Computer, IT, Telefon sind mir keine höherwertigen Alternativen bekannt. Außer Fairfone.
- Wie könnte man Einfluß ausüben auf Internetprovider oder Apple?

NICHT TOLL ABER AUCH NICHT SEHR SCHLIMM

- Ikea. Irgendwie mag ich Ikea trotzdem. Könnte man Ikea beeinflussen?

GEPLANTE MAßNAHMEN

- Gründach, Solarzellen. Kommen in 2017. (Wärmepumpe liegt jenseits meines finanziellen Horizontes).
- Kriterien für Wahl der Möbelbauer.
- Büromaterialien noch bewußter einkaufen: angesichts der Mengen nicht sehr schlimm, kann aber leicht verbessert werden.

A1.1 REGIONALE, ÖKOLOGISCHE UND SOZIALE ASPEKTE/HÖHERWERTIGER ALTERNATIVEN WERDEN BERÜCKSICHTIGT (RELEVANZ: HOCH)

Ich habe kein Wahrborgungssystem für ethisches Beschaffen, keine Zertifikate. Wenn ein Produkt, daß ich anschaffen will, ethisch produziert wird, spricht mich das an. Aber große Opfer in finanzieller oder ästhetischer Hinsicht bringe ich bisher nicht. Alles mit der Ratio, ich bin ja doch so klein und mein eigenes Produkt ist ja ziemlich ethisch.

Ich vertraue auf Labels, und kaufe auch manchmal ohne Label. Selbst erhebe ich keine Daten zum Einkauf. Ich habe keine Kooperationsprogramme zum ethisch einkaufen. Diese wären möglich und sinnvoll mit Interieur-/ Möbelbauern. Ich bin gehalten, für öffentliche Auftraggeber drei Angebote einzuholen, so daß diese die Günstigste wählen können. Dabei könnte ich eine ‚GWÖ-Offerte‘ einholen oder dies beim Auftraggeber anregen. Wenn sich die Gelegenheit überhaupt ergibt.

Ich esse wie gesagt vegetarisch und viel Bio. Bei Kleidung und anderen ‚Sachen‘ nehme ich wenn's geht solche mit regionalem, Fair Trade, Bio Label, wenn es sich (vor allem bei Kleidung) mit Ästhetik verbinden läßt.

HÖHERWERTIGE ALTERNATIVEN WÄREN

- Essen: Noch hochwertiger wäre ausschließlich biologisch und bio-dynamisch und vegan.
- Solarzellen (in Planung)
- Gründach (in Planung)
- Heizung: zum Beispiel Wärmepumpe. Leiste ich mir aber nicht.

- Kleidung könnte ich ausschließlich biologisch, Fair Trade, GWÖ-orientiert einkaufen. Hier bessere ich mich, auch weil der Markt sich bessert. Bei Kleidung wird der ästhetische Faktor immer den Ausschlag geben. Fällt angesichts des Umfangs nicht so ins Gewicht.
- Mobilitätsalternativen sind noch im Wartestand auf ein Leben unabhängiger von Schulzeiten.
- Bei Computer, Drucker und Internet-Provider weiß ich auch nicht, wie, oder wer da best-in-class ist außer Fairphone. Fairphone würde ich erwägen beim nächsten Kauf, wenn es dann kompatibel ist mit Apple Apparatur.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 20%

- Beim persönlichen Konsum besser als bei betrieblichem Konsum.

+ vegetarisch, Grünstrom, Suffizienz, Homeoffice

- Wenn mobil, dann oft Auto

A1.2 AKTIVE AUSEINANDERSETZUNG MIT DEN RISIKEN ZUGEKAUFTE P/D UND PROZESSE ZUR SICHERSTELLUNG (RELEVANZ: MITTEL)

Mit Nahrung, Energie und Papier setze ich mich aktiv auseinander, mit Computer, IT, Telekom und Möbel nicht systematisch.

Bei indirekter Einkauf (bei Interieurbauern / Möbelmachern) mache ich keine aktive Gemeinwohl-Politik. Bei Angeboten von Möbelbauern wählt am Ende mein Auftraggeber. Ich rate Auftraggebern zu mehr Qualität, auch in der Zusammenarbeit. Ich habe auch ein paar ‚Stamm-Lieferanten‘. Ich wäge da Preis, Qualität und Effizienz in der Zusammenarbeit ab. Also nicht nur Preis, sondern auch: kann jemand Mitdenken, und kann und will jemand Schönes und mal was Anderes zu machen, oder muß ich jeden Strich und Schritt bewachen (was am Ende teurer ist für Auftraggeber). Wenn ich reines Preisdumping vermute, rate ich ab.

Bei meinen Konzepten und Entwürfen spielt sozialer und ökologischer Footprint aber schon eine Rolle: ich denke mir Sachen aus, die Verbrauch und Elend vermindern.

Meist bin ich gehalten, sparsam zu sein (es geht ja um öffentliche Mittel), und das macht mir auch einen gewissen Spaß.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 10%

- Beim persönlichen Konsum besser als bei betrieblichem Konsum.

+ vegetarisch, Grünstrom, Suffizienz, Homeoffice

- Wenn mobil, dann oft Auto

A1.3 STRUKTURELLE RAHMENBEDINGUNGEN ZUR FAIREN PREISBILDUNG (RELEVANZ: NIEDRIG)

Wie oben genannt wähle ich als Person oft höherwertige ökologische Alternativen, und geschäftlich bin ich weniger vorbildlich. Mein Einfluß auf Preise ist gering.

Der Anteil am Geschäftsvolumen ist schwierig zu errechnen, da ich viel zuhause arbeite. Ernährung, Mobilität, Energie sind größere Posten, aber wieviel davon verbrauche ich als Selbstständige, wieviel als Angestellte bei ArtEZ und wieviel privat?

Interieurbauer betreffen das Beschaffungsvolumen der Auftraggeber. Ich berate nur.

Spielräume um höherwertige Beschaffung zu ermöglichen schaffe ich durch:

Sonnenenergie und Gründach (siehe oben).

Bei Energie Kollektiver Einkauf: Das ist für Anbieter und Abnehmer gut, oder? Allerdings geht da Preis vor Beziehung.

Internetprovider: da find ich Service wichtig.

Meinen ‚Klussenmann‘ (Haushandwerker) behalte ich treu seit Jahren. Er ist nicht grün, aber im übrigen finde ich ihn ziemlich gemeinwohlig: wegen seines Service, Zuverlässigkeit und konsequentem Suffizienz Prinzip. Außerdem arbeitet er weiß. Dito meine Grafikerin.

Ich bin Mitglied einer Komplementärwährung, da passiert aber nicht viel.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 40%

+ veggie, Grünstrom, Suffizienz und/oder langfristige Nutzung bei Sachen, Apparaten, Kleiung, Material und Putzen, langfristige Beziehungen mit Lieferanten, Komplementärwährung

B1 ETHISCHES FINANZMANAGEMENT

STECKENPFERD

In das Thema ethisches Finanzmanagement bin ich für eine Nicht-Ökonomin ziemlich gut eingeleitet (Kennedy, Lietaer, Felber, Piketty), und ich finde es sehr wichtig. Ich sehe das Geldsystem und Finanzmanagement als den haupt-ursächlichen Systemfehler der Ökonomie, und daher als einen wirksamen Drehknopf für eine bessere Ökonomie. Mein Einstieg ins Thema andere Ökonomien lief auch (vor 25 Jahren und 2010 wieder) über Komplementärwährungen. Darum ist es recht peinlich, daß ich erst diesen März geschäftlich umgestiegen bin auf eine 'gute' Bank. Angesichts meines geringen Umsatzes und Betriebsvermögens und Schuldenfreiheit ist auch dies eher ein Statement als ein folgenwirksamer Eingriff. Aber als Designerin ist mir die Symbolik ja wichtig. Privat bin ich schon lange bei Gutbanken. Und ich bin Mitglied der Komplementärwährung 'Utrechtse Euro', habe aber noch keine Transaktionen.

ETHICITÄT DER FINANZDIENSTLEISTER

- Betriebskonto bei ING, schlimme Systembank. Seit März 2017 ASN, zusammen mit Triodos des Lands ethischste Bank.
- Pension bei Nationale Nederlanden. stillgelegt, wegen zu wenig Einkommen. Kein Gemeinwohl-Augenmerk, haben sogar Wucherpolissen angeboten, wenn auch nicht bei mir.
- AOW bei De Amersfoortsche. Habe das nicht nachgeforscht. Triodos oder ASN bieten keine AOW-versicherungen an.
- Mitglied einer Komplementärwährung. Habe advertiert, aber noch keine Transaktionen.

FINANZIERUNG DES UNTERNEHMENS

Betrieb hat keine Schulden, 100% Eigenkapital.

B1.1 INSTITUTIONALISIERUNG (RELEVANZ: MITTEL)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 10%

+ 100% Eigenkapital

+ Komplementärwährung

(+ seit März 2017 ASN)

- ING Betriebsbank

~ AOW Versicherer

B1.2 ETHISCH-NACHHALTIGE QUALITÄT DES FINANZDIENSTLEISTERS (RELEVANZ: NIEDRIG)

SELBSTEINSCHÄTZUNG 1% (99%)

(+ seit März 2017 ASN)

- ING Betriebsbank

AUFLISTUNG DER FINANZDIENSTLEISTER

In % vom Umsatz	Abwicklung über folgenden Finanzdienstleister
Geschäftsgirokonto und Sparkonto (100%)	ING, Systembank, eine der Schlimmsten Seit März ASN Bank, eine der Besten
Komplementairwährung (noch 0%)	STRO
AOW (2661,- € / Jahr)	De Amersfoortsche, konventionell
Pensioen (schlafend, 0%)	Nationale Nederlanden, konventionell

B1.3 GEMEINWOHLORIENTIERTE VERANLAGUNG (RELEVANZ: HOCH)

SELBSTEINSCHÄTZUNG 1% (60%)

(+ seit März 2017 ASN)

- ING Betriebsbank
- Kein aktiver Zinsverzicht

AUFLISTUNG DER KAPITALANLAGEN

In % der Veranlagung	Abwicklung über folgenden Finanzdienstleister
100% Betriebsvermögen	Sparkonto bei ING (seit März 2017 ASN Bank)

B1.4 GEMEINWOHLORIENTIERTE FINANZIERUNG (RELEVANZ: NIEDRIG)

Mein Betrieb hat keine Schulden. Ich denke auch nicht daran, Schulden zu machen.

Auf meinem Haus ruht eine Hypothek bei einem konventionellen Dienstleister. Da kann ich vorläufig auch nicht weg, da ich bei dem heutigen Einkommen woanders keine Hypothek bekommen würde (schätze ich). Das ist privat, aber da ich zuhause arbeite, gewichte ich es mit.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 70%

+ 100% Eigenkapital

- Hypothek auf Haus bei Munt, konventionell

MENSCHENWÜRDE

Den Wert Menschenwürde kann ich von den GWÖ-Werten am leichtesten verbinden mit meinem Leben, meiner Arbeit und meinem Unternehmen. Er klingt am besten durch. Check auf Menschenwürde ist mir selbstverständlich, ohne daß ich mich dafür sehr anstrengen muß oder das immer benenne.

MENSCHENWÜRDE BEDEUTET FÜR MICH

ein gutes Leben nach den Skidelski's:

1. Gesundheit oder die Chance, diese zu erhalten und zu verbessern.
 2. Sicherheit, leben ohne (Drohung von) Krieg, Ausbeutung, Sklaverei und Gewalt.
 3. Respekt, Erfolg, Anerkennung, Wertschätzung durch andere, sich Entwickeln können, Zugang zu Bildung.
 4. Persönlichkeit, die Freiheit sich selbst zu sein, vom Mainstream abweichende Eigenschaften, Ticks oder Marotten zu haben, Autonomie in der Selbstwertschätzung nach eigenen Kriterien.
 5. Harmonie mit der Natur, Zugang zu und Verbindung mit Natur und Grün, Spiritualität.
 6. Freundschaft, Liebe, Familie, (freiwillige) dauerhafte Verbundenheit mit anderen Menschen.
 7. Muße, Hobbies, Entwicklung in einem Feld das außerhalb der ökonomischen Logik steht, in einer selbstgewählten Sache, die nur sich selbst dient.
- Außerdem: Chancengleichheit, Gerechtigkeit, Rechtssicherheit, Solidarität.

PERSÖNLICH VERSTEHE ICH DARUNTER

- Autonomie: Leben durch selbst verdientes Geld ist mir wichtig. Arbeiten im Dienst einer guten, selbstgewählten Sache. Die Wahl haben wofür ich mein Geld ausgebe.
- Gute Mutter und Freundin sein / können. Verbunden sein mit Menschen, auch mit Menschen meiner Wahl.
- Zeit für Kultur, Hobby, Freundschaften, alte und neue. Zeit spontan, impulsiv irgendwas zu unternehmen oder mitzumachen.
- Entwicklung, lebenslang lernen, wenn ich will, aber auch aufhören zu lernen, wenn ich das will.
- Authentizität; die Wahrheit, Wirklichkeit und Werte der Epoche, der eigenen Lebensphase und des Momentes sehen und leben / können; nicht lügen müssen oder sich dauerhaft verformen in persönlichen Eigenschaften oder Werten.
- Integrität. Nicht diskriminiert werden. Keine Angst ums Überleben oder vor Gewalt. Würdig altern. Würdig sterben.

MENSCHLICHKEIT IN MEINER UNTERNEHMERISCHEN TÄTIGKEIT

Meine Ideen und Entwürfe stehen im Dienst der Nutzer und deren positiven Dienst an der Welt. Außerdem des Vergnügens am (auch körperlichen) Dasein und Miteinander der Menschen und der Verschönerung der Welt im Allgemeinen. Das klingt hedonistisch, ist aber leicht mit dem Suffizienz Prinzip zu verbinden (wer sich vergnügt, dem genügt ja was gerade da ist). Ein Auge wacht dabei auf Gerechtigkeit und Solidarität, und auf Mitbestimmung und beeinflussbare Machtverhältnisse.

Gegenseitige Wertschätzung in der Zusammenarbeit zähle ich auch unter Menschlichkeit.

KONKRETER

Menschen unterstützen, eine wünschenswerte Zukunft zu bilden und diese konkretisieren in Raum (Geist-Körper / Methode-Raum-Kombinationen).

Menschen helfen, Ideen zu entwickeln, oder Ideen für sie entwickeln. Dabei auch deren Einfluß verstärken.

Passende, inspirierende, stimulierende Umgebungen entwerfen für Arbeiten, Lernen, Leben in einer wünschenswerten Zukunft.

Ehrlichkeit im Umgang und Suffizienz in Methoden und Entwurf.

KRITERIA

Nachdenkend, welche Menschenwürde-Kriterien ich bewußt oder unbewußt hantiere, komme ich auf folgendes:

Geist

Ist was ich hier mache geistreich, oder etwa geistlos?

- Entwicklung: jeden Auftrag als Möglichkeit zur positiven³ Entwicklung auffassen: von Ideen oder Konzepten, und von Menschen, geistig, seelisch, körperlich.
- Das Beste in Menschen finden und verstärken, Menschen wert schätzen.
- Raum geben und nehmen für Intuition und Inspiration. Spiritualität. Humor.

Sinn

Ist was wir hier machen sinnvoll, oder etwa sinnlos?

- Das Gesamtbild und das Momentum im Blick behalten.
- Umgebungsbewusst sein, immer mal wieder checken: ist was wichtig, nötig, gut und schön war, das immer noch?
- Mit Gefühl arbeiten, immer mal wieder checken: wie fühlt sich das an? Wenn nötig benennen.

Verantwortung

Ist was ich hier mache verantwortlich oder aber unverantwortlich oder gar zynisch?

³ Unter positiv verstehe ich "bereinkommend mit den Werten die die Entwicklung (durch)machen. Wenn ich dabei helfe oder mitmache, also auch mit meinen Werten.

- kritisch sein, Immer mal wieder checken: worum geht es hier eigentlich, und um wen, und finde ich das ok. Blödsinn nicht mitmachen.
- Freiheit lassen und nehmen: auch nicht eigene Vorzüge und Maßstäbe anderen aufzwingen.
- Zweck und Mittel unterscheiden, nicht Mittel (Methoden oder Denkmodelle / Denkhilfen) zum Selbstzweck machen.
- Ehrlich sein. Leute nicht unnötig nerven und ärgern, aber auch Widerstand und Konfrontation bieten und Streit liefern wenn nötig.

Liebevoll sein

Ist was wir hier machen liebevoll oder etwa lieblos?

- Verbindlich sein. Leute nicht im Stich lassen, nicht ins offene Messer rennen lassen.
- Verbunden sein, einfühlen, mitleben. Nicht zynisch sein.
- Bedürfnisse und Wünsche wahrnehmen und zu kennen geben.
- Großzügig sein. Kein Korinthenkacker sein.

C1 ARBEITSPLATZQUALITÄT UND GLEICHSTELLUNG

KLEIN ABER FEIN

Die Qualität meines Arbeitsplatzes ‚bei mir selbst‘ empfinde ich als gut. Das kleine Volumen der möglichen Arbeit als Selbstständige gibt mir die Möglichkeit (und zwingt mich) Jobs nur anzunehmen wenn sie einigermaßen bezahlt sind und / oder inhaltlich sehr interessant: sinnloses Marketing, unerfreuliche oder unethische Jobs kann und will ich mir nicht leisten. Da ich kaum Marketing mache, kommen ‚automatisch‘ nur Jobs, die echt zu mir passen.

Ich kann mir die Zeit selbst einteilen und habe viel Zeit für mich alleine für Produktion. Da extrovertiert, bin ich in Gesellschaft meist energisch und aktiv, und brauche dann zur Abwechslung genügend Momente des Rückzugs um alleine zu Arbeiten.

Ich habe wenig ‚managementsysteme‘ und overhead nötig, was meiner Natur und Philosophie entgegenkommt.

Kurzum ein wunderbarer Arbeitsplatz mit leichter Neigung zum Prekären. Wie es die kreativen Berufe so an sich haben.

ARBEITSZEIT

Ich arbeite viel zuhause. In Schulzeiten (9.00-14.45) Montags, Dienstags, manchmal Mittwochs (9.00 bis 12.00) und Freitags. Wenn nötig auch abends, wenn Sohn schläft (21.15 bis 23.00).

Auf der Akademie arbeite ich fest Donnerstags, aber meistens auch an ein oder zwei weiteren Tagen, ab und zu sogar vieren.

Schulzeiten und Mutterzeiten bestimmen stark meine Zeiteinteilung.

VERDIENST

Ich arbeite in letzter Zeit für zu niedrige Stundensätze. Meine Tarife sind seit der Krise gesunken. Das ist in der ganzen Branche so. Man ‚preist‘ sich schnell aus dem Markt. Ich habe aufgehört mit unbezahlten Pitches, aus Prinzip. Kostet mich aber Aufträge.

GESUNDHEIT

Wie oben genannt, lebe ich gesund: vegetarisches, soviel wie möglich biologisches, frisches Essen, mit wenig Zusätzen, wenig (halb)fertig, viel vollwertig, kein mager- und 0% Zeug, keine künstlichen Süßstoffe. Ich lasse keine Mahlzeiten aus. Aber ich betreibe auch keinen unverhältnismäßigen Aufwand für's Essen. Essen ist kein Hobby von mir.

Ich bewege mich zweckbezogen soviel wie möglich im Alltag, fahre viel Rad, (ca. 40-60 Minuten pro Tag), bin aber keine Sportsfrau. Ich wandere und spaziere gerne, renne aber nicht.

1 x pro Woche 1 h nehme ich teil an einem Sportgrüppchen im Park. Zum Fitbleiben. Nur draußen sporte ich gern. Heimlich finde ich Sport etwas geistlos, er tut mir aber gut.

LIFE-WORK-BALANCE

Beim Heimwerken mache ich regelmäßig (+/- alle 3 Stunden) eine kurze Pause. Ich schlafe gesund und genug.

Kunst ist für mich ein Balance-Faktor, ein Lebenselixier. Sowohl Kunstgenuss als aktiv als Amateuristin. Als (alleinstehende) Mutter lebe ich zeitweise eingeschränkter und zurückgezogener als meiner Persönlichkeit entspricht. Wie die meisten Eltern. Meine Freundschaften bedeuten mir viel. Ich probiere kultiviere sie und probiere meine FreundInnen regelmäßig zu sehen oder zu sprechen. Und mit den neuen Mitteln des Erhalts und Stiftens von Freundschaften mit zu halten.

HOBBIES

Mein Kulturprogramm besteht hauptsächlich aus abends im Bett gute Bücher lesen, Kinderfilmen (noch nicht so schlecht). 1-2 x im Jahr Buitenkunst (ein outdoor Kunstfestival, das auch mit Kindern geht), 1x in 5 Jahren documenta, wo es sich anbietet Ausstellungen und Musea. Das ist schön, aber für Ausstellungen moderner Kunst, Theater- und Filmbesuche (für Erwachsene) und ein regelmäßiges künstlerisches Hobby will ich mir mehr Zeit nehmen.

LUFT UND SPIELRAUM

Allgemein ist meine work-life-balance jedoch gut (vor allem wenn man Elternschaft zu ‚life‘ zählt). Zur Selbstausschöpfung und Überarbeitung neige ich nicht, ich arbeite selten extrem viel. Wenn ich mal bis spät nachts arbeite, hole ich sofort in den Tagen danach Schlaf nach. Ich plane ‚Atemluft‘, geistigen Spielraum für meine Aufträge. Ich habe Gefühl für meine Grenzen, und merke schnell, wenn zuviel Arbeiten auf Kosten der Qualität und Freude an der Arbeit geht. Im Vergleich mit anderen Selbstständigen arbeite ich weniger und mache ich mehr Pause, achte mehr auf eine gewisse Ruhe beim Arbeiten und genügend Schlaf. Ich vertrage es auch schlecht, Mahlzeiten auslassen oder pausenlos dasselbe machen.

C1.1 MITARBEITER ORIENTIERTE ORGANISATIONSKULTUR UND -STRUKTUREN UND C.2 FAIRE BESCHÄFTIGUNGS- UND ENTGELDPOLITIK

Treffen nicht zu für Einpersonsunternehmen

C1.3 ARBEITSSCHUTZ UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG EINSCHLIEßLICH WORK-LIFE-BALANCE/ FLEXIBLE ARBEITSZEITEN (RELEVANZ: MITTEL)

Meine Arbeitszeit besteht aus Heimarbeit abgewechselt mit den nötigsten Terminen beim Auftraggeber für Gespräche, Workshops, Präsentationen. Mutterpflichten (d.h. Schul- und Hortzeiten) und Pflichten bei Artez bestimmen in der Hauptsache die Arbeitszeiten für's Geschäft, neben der Auftragslage.

Ich nehme viel Ferien, die sich orientieren an der Schnittmenge zwischen Grundschul- und Hochschulferien.

Ein Wackelhocker zur Abwechslung mit dem Bürostuhl zur Rückenstärkung ist zu nennen unter gesunder Arbeitsplatzgestaltung.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 80%

+ Eigene Zeiteinteilung mit Grenzen an Arbeitszeit und Pausen,

+ Achtsam auf Balance, Gesundheit, Luft, Spaß.

- leicht prekär.

D1 ETHISCHE KUNDENBEZIEHUNGEN

IDEALISMUS, EHRlichkeit, SUFFIZIENZ

ZUSAMMENFASSEND

Die Basis meiner Zusammenarbeit mit Kunden ist es meist, gemeinsam die Welt (oder den Mikrokosmos der Kundenorganisation) verbessern, für die Kunden und Betroffenen der Kunden. Ich strahle einen gewissen Idealismus aus, dessen Erscheinungsform ich natürlich probiere ab zu stimmen auf die Eigenfrequenz der Kunden. Ohne (Überein)Stimmung oder Resonanz arbeite ich ungern. Aber ich halte auch mal was aus, wenn die Basis stimmt. Ich bin ziemlich loyal.

Meine Arbeitsweise orientiert sich auf die durch Kunden und Nutzer gewünschte Zukunft und zielt dadurch sowohl auf das Wohlergehen der Menschen als auf Langlebigkeit ab, und auf Beteiligung der Nutzer am Entwurfsprozess.

Mein Produkt ist sinnvoll, wenn auch nicht lebensnotwendig.

Ich strebe nach Suffizienz: Kunden nicht mehr andrehen als sie wirklich möchten und brauchen. Proportion ist mir wichtig, sowohl in der Wichtigkeit meiner Dienste im Verhältnis zum Ganzen und zum Dienst Anderer, als auch insbesondere im Verhältnis zwischen Inhalt, Methoden und Management.

Ich arbeite daraufhin, daß Kunden so gut wie möglich ohne mich weiterkommen. Was der Auftraggeber (oder der Lieferant) machen kann, mache ich gerne nicht und ungern doppelt.

Ehrlichkeit ist mir auch ein wichtiger Wert. Transparenz über Interessen, Arbeitsweisen, einander nichts vormachen, keine heiße Luft verkaufen, aufrecht und offen miteinander umgehen. Das erwarte ich auch von Auftraggebern, und ich habe eine Antenne dafür.

Verbesserungspotential liegt bei Verbindlichkeit: hinterhertelefonieren, nachhaken und mehr geschäftlich eingehen auf ‚weltliche‘ Bedürfnisse der Kunden.

Serviceleistungen und Qualität sind bewusst schlank und ad hoc; sie basieren auf Intuition.

Mein Service-Niveau was betrifft Erreichbarkeit und promptes Zurückmelden könnte besser.

WIE LEBE ICH DAS IN DEN VERSCHIEDENEN PHASEN DES VERKAUFS

Eine durchdachte (ethische) Marketingstrategie habe ich nicht. Bisher bekomme ich meine Aufträge via via und hatte lange Zeit feste geschäftliche Beziehungen, die mich in deren Offerten mitgenommen haben. Eine sehr komfortable Weise von Marketing.

Mir graut bei dem Gedanken Leuten etwas anzudrehen, das sie nicht wirklich brauchen oder wollen. Auch aase ich nicht auf Folgeaufträge. Ich arbeite darauf hin, daß Kunden selber weiterkommen.

Bei Beschwerden oder Ärger reagiere ich ad hoc. Ich habe eine Antenne für Störungen und spreche wenn nötig Sachen an. Auch kann ich Kritik inkassieren und wenn nötig Zähne zeigen. Evaluation verläuft nicht immer systematisch und meist verbal. Hierfür eine Methode entwickeln erscheint mir angesichts der Art und des Umfanges meiner Aufträge überproportional. Der Kunde soll ja am Ende nicht mehr für sekundäre als für primäre

Prozesse bezahlen. Auch als Kundin liebe ich nicht jene Evaluationsformulare, die nach einem 30-Sekunden-Telefonat in die Mailbox flattern.

VERBESSERUNGSPOTENTIAL: PROFESSIONALITÄT, SERVICE UND REIFE

Nach einem Jahr anrufen, wie es so läuft, und ob was ich geliefert habe auch funktioniert wie gedacht, nehme ich mir vor.

Mehr nachhaken, nachmailen. Wenn ich mit jemandem ein gutes Gespräch oder eine Idee habe, komme ich da oft viel später, wenn überhaupt, drauf zurück. Kleine Zusammenfassung vom Gespräch mit Aktionspunkt, müßte möglich sein.

Erreichbarkeit ist nicht optimal aus der Sicht des Kunden, vor allem im Angesicht der Immer-Erreichbarkeit und Sofort-Reaktion von Mitbewerbern. Da mache ich mehr oder weniger bewußt nicht mit, kommuniziere dies aber auch nicht sehr deutlich. Das kann besser.

SINN DER PRODUKTE UND DIENSTE

Ich erfülle Bedürfnisse nach:

- einer angenehmen, passenden Umgebung, die das Leben, Arbeiten und Lernen auch in der Zukunft unterstützt und stimuliert, körperliche und mentale Anwesenheit verstärkt und die (Partizipation an der) jeweilige öffentlich Sache erfreulich macht;
- Ideen, oder Hilfe beim generieren von Ideen und Zukunftsvorstellungen und -Wünschen;
- Beteiligung am Entwurfsprozeß und Aneignung von Orten und Räumen.
- Konkretisierung von Zukunfts-bildern und -Wünschen in Raum und Umgebung;

Ich finde das sinnvoll und wesentlich, aber zum Überleben braucht man's nicht.

EINBINDUNG DER KUNDEN IN DIE PRODUKTENTWICKLUNG

Kunden werden natürlich bereits vor jedem Auftrag vollkommen miteingebunden beim Angebot.

QUALITÄT UND LEBENSDAUER DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

Meine Entwürfe verlängern oftmals die Lebensdauer der Gebäude, da es oft darum geht, gute Orte zu gestalten in Gebäuden, die eigentlich schon alt, ‚abgeschrieben‘ oder uncharismatisch sind. Aber ich entwerfe nicht ‚für Abriß‘.

Sowohl bei Beratung, Kreativitätsentwicklung arbeite ich daraufhin, daß Kunden nach dem Auftrag ohne mich weiterkommen.

Ich strebe mit meinen Diensten und Entwürfen nach der Verbindung von Gründeln nach tieferliegenden Motiven und dem Anspruch, die Welt echt besser zu machen mit Freude am Sein. Bei Lückenlosigkeit und Perfektion liegt meine Ambition weniger.

PREISGESTALTUNG

Findet in Zusammenarbeit mit Kunden bei jedem Auftrag statt.

D1.1 GESAMTHEIT DER MAßNAHMEN FÜR EINE ETHISCHE KUNDENBEZIEHUNG (ETHISCHES MARKETING + VERKAUF) (RELEVANZ: HOCH)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 50%

+ Ehrlichkeit, Schlankheitsprinzip und Dienst am Gemeinwohl / höheren Werten; Mut, diesen auch zu verteidigen, liegt über dem Branchendurchschnitt (sowohl Entwerfer als Berater).

? Ad hoc Prinzip bei Akquisition und Evaluation.

- Kontinuität der Erreichbarkeit, Achtsamkeit für Praktisches.

D1.2 PRODUKTTRANSPARENZ, FAIRER PREIS UND ETHISCHE AUSWAHL DER KUNDINNEN (RELEVANZ: NIEDRIG)

In der Offerte steht was ich mache. Wenn ich mehr oder weniger arbeite, weise ich darauf hin.

Ich arbeite (im Gegensatz zu den meisten Professionals, die ich kenne) regelmäßig weniger als offeriert. Obwohl ich dann weniger verdiene, hole ich da Befriedigung raus. Allerdings arbeite ich auch manchmal mehr, und dann schreibe ich nicht immer mehr (ganz in Übereinstimmung mit den meisten Mitbewerbern). Manchmal gönne ich mir Ausschweifungen. Dieses Überschreiten der Stundenkalkulation ist zwar ein Übel, auch hinsichtlich der Transparenz, aber in der Entwurfsbranche Gang und Gäbe, und zwar in zunehmendem Maße. Mein Entwurfs-Tarif ist niedriger als der Beratungstarif.

Nicht transparent ist der kreative Prozeß seiner Natur nach: zum Teil magisch und geheimnisvoll, ohne aber geheim gehalten werden zu müssen. Es ist manchmal genau diese Magie, die der Kunde sucht. Man kann methodisieren soviel man will, es bleibt immer ein bißchen Magie über. Sonst ist es auch geistlos.

Ich kalkuliere ‚Uurtje Factuurtje‘ (Stündchenweise oder Tagesteilweise. Also vollkommen transparent und fair. Als EPU bietet man ja auch nur sich selber an; keine ‚Leverage‘ (Senior kommt akquirieren und steht in der Offerte, Junior oder Praktikant macht das Projekt).

Im öffentlichen Sector / Bildungswesen sind die meisten Kunden und Aufträge ethisch okay.

Es ist meistens zu wenig Geld da. Man muß aufpassen, daß die Öffentlichen eine nicht für viel zu wenig arbeiten lassen wollen.

Im Zuge der Kommerzialisierung des öffentlichen Sektors machen sich die Institute allerdings auch schuldig an großer Einkommensspreizung, zweifelhaften Finanzspielchen bis hin zu Korruption oder sehr unethischen Verdienmodellen und Praktiken wie Hausaussetzungen.

Typische Sünden der Entwerfer-Branche sind: Schwarzarbeit bei Privatkunden, bei großen Auftraggebern eine beklagenswerte geistig-intellektuelle Abhängigkeit, übereifrige Unterwerfung an Gewinnmotive von Investoren. Daran mache ich mich nicht schuldig. Was allerdings bei öffentlichen Auftraggebern auch leichter ist als bei Privaten.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 50%

+ Transparenz, Schlankheit, Wenigerarbeit; auch für Privatkunden keine Schwarzarbeit; keine sehr unethische Kunden;

- Nicht deklarierte Überstunden kommen vor.

D1.3 UMFANG DER KUNDINNEN-MITBESTIMMUNG/ GEMEINSAME PRODUKTENTWICKLUNG / MARKTFORSCHUNG (RELEVANZ: MITTEL)

Ich binde Kunden in die jeweilige Entwurfs-/Beratungsaufgabe ein durch Workshops, in denen ich die Zukunftswünsche und die Wünsche und Ideen bezüglich der Räume nachfrage, Taylor-made Konzepte, Ideen, Entwürfe und Beratung, und Methoden für Co-Design.

Die Palette an Diensten denk ich selber mir aus.

Bei guten, treuen Kunden ergeben sich gemeinsame Produktentwicklung oder Verbesserungen oft von selbst. Bei EPU laufen Projekt und Feed-Back-Verarbeiten in einem Zuge durch.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 60%

+ Taylor-made offerieren und Entwerfen, Co-Design, Feed Back im Prozess.

D1.4 SERVICE-MANAGEMENT (RELEVANZ: MITTEL)

Ich habe kein Service-Konzept und keine Qualitätssicherung. Auf Störungen reagiere ich ad hoc, auf Sensitivität basiert. Meine Erreichbarkeit ist wechselhaft.

Meistens verstehe ich die Frage ganz gut, und da basiere Angebot und Arbeitsweise darauf.

Bisher binde ich Kunden nicht sehr strategisch. Durch ehrlich und freundlich und ich selber zu sein, mit zu kriegen, worauf Kunden aus sind und meine Arbeit gut zu machen möchte ich einen günstigen Eindruck hinterlassen.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 10%

+ sensitiv und kann empathisch sein, meist gut in der Präsenz.

- ad hoc, mitunter wenig Kontinuität.

E1 SINN UND GESELLSCHAFTLICHE WIRKUNG

GESTALTUNG DER ZUKUNFT

Wie bereits bei D genannt, erfülle ich *Bedürfnisse* nach Zukunftsvorstellungen und – Wünschen und deren Konkretisierung in Raum und Umgebung, nach Beteiligung am Entwurfsprozeß und nach einer angenehmen, passenden Umgebung, die das Leben, Arbeiten und Lernen auch in der Zukunft unterstützt. Dies gilt für Mitarbeitende der Auftraggeber und deren Kunden. Da aber jeder öffentliche Raum auch zugänglich ist für andere Bürger, kommt meine Arbeit auch Außenstehenden zu gute. Und da jeder gestaltete Raum auch ‚besetzt‘ wird und damit anderen Nutzungen und Nutzern entzogen, ist Raumgestaltung immer relevant für das Umfeld, sie hat buchstäblich einen Fußabdruck.

PARTIZIPATION UND ANWESENHEIT

Meine partizipative Arbeitsweise, die Kreativität fördert, die Entwicklung von Ideen und ‚echten‘ Zukunfts-Bildern und –Wünschen dient dem persönlichen Wachstum der Menschen. Auch die Orte selbst entwerfe ich im Hinblick auf die Möglichkeiten zu persönlicher Entwicklung: indem ich die Freude an körperlicher und mentaler Anwesenheit verstärke.

COMMUNITY

Meine Entwürfe sind meistens Entwürfe für Gruppen, Teams, die Zusammenarbeit, Kontakt möglich machen entsprechend den Wünschen der Nutzer (*Micro-Community-Building*). Die Workshops sind meistens auch gut für das Team und die Organisation, darauf auch oft explizit gerichtet.

PROFESSIONELLER MINIMALISMUS

Mein Prinzip der (Management)-Suffizienz relativiert an *Wachstumsgrenzen*. Das Leben der Profis ersäuft mitunter im Übermanagement der Nebensächlichkeiten. Ich gehe aus von der grundsätzlichen Nebensächlichkeit aller Professionen (auch Entwurf), und insbesondere des Managements. Die Ökonomie dem Gemeinwohl dienstbar machen, bedeutet für mich auch die Besinnung auf den kernartigen Dienst und Platz meiner Profession, und Suffizienz derer Systeme.

RELATION MEINER PRODUKTE MIT NEUN GRUNDBEDÜRFNISSEN

1. Lebensgrundlage: nein, nicht direkt (da ich meist keine Wohnorte entwerfe).
2. Schutz, Sicherheit: vor allem gefühlte, psychische Sicherheit (der technische Schutz wird vom Architekten geliefert).
3. Beziehungen: Ja, der Arbeitenden, Lernenden untereinander, des Entwurfsteams, mitunter auch zu Außenstehenden;
4. Bildung: Ja, Entwürfe und Methoden dienen der Bildung und Entwicklung der Nutzer, wenn auch indirekt (außer die Honoraraufträge HKU).
5. Mitwirkung: Ja, durch partizipatives Entwerfen.
6. Freizeit, Entspannung: indirekt, ich baue meist ein Entspannungsaspekt ein in Entwürfe, auch indem ich die Körperlichkeit als Ganzes hereinhole.

7. Kunst, Gestaltung: ja, durch partizipatives Entwerfen;
8. Identität: Ja, Orte identifizieren, und auch die Workshops arbeiten Identität heraus;
9. Freiheit, Menschenwürde: Ja, ganz wichtig. Freiheit, sich zu bewegen, ganz buchstäblich; verschiedene Sorten Orte; Wünsche der Nutzer würdigen; Mensch als Ganzes ansprechen, Anwesenheit verstärken.

Da kann man von *Mehrfachnutzen* reden: der Ort nutzt seiner Funktion und darüberhinaus der Freude an der Funktion (was jeder Entwurf leisten sollte). Außerdem hat der Entwurfsprozeß, wenn er partizipativ ist, einen zusätzlichen Nutzen für die Organisations-/Gemeinschafts-Entwicklung und auf die Eignerschaft der Menschen am Ort.

Jeder Entwurf birgt das Risiko von hemmendem Nutzen und Pseudo-Nutzen: da er abhält vom Besuch und Entwurf eines anderen Ortes, und Unerfreuliches oder Unerwünschtes verschleiern, ästhetisieren oder kompensieren kann. Obwohl kein Entwerfer dem entrinnt, gehe ich damit bewußt und verantwortungsvoll um.

Meine Dienste und Entwürfe, fallen grosso modo in Kategorie 2 der Bedürfnisse: Wohlstand (Bildungswohlstand), gutes Leben, Wahlbedürfnisse.

E1.1 PRODUKTE/ DIENSTLEISTUNGEN DECKEN DEN GRUNDBEDARF ODER DIENEN DER ENTWICKLUNG DER MENSCHEN/ DER GEMEINSCHAFT/ DER ERDE UND GENERIEREN POSITIVEN NUTZEN (RELEVANZ: HOCH)

IDEEN-, VISIONS- / INNOVATIONSWORKSHOPS, KREATIVITÄTSTRAININGEN

Nicht lebensnotwendig. Dienen dem guten Leben.

Haben gute Auswirkungen auf die Teilnehmer, das Team, deren Umgebung und oft auch auf die Erde, da Nachhaltigkeit fast immer ein (implizites) Kriterium ist.

Schaden der Erde nur sehr bedingt und indirekt durch Fahr- und Druckkosten.

ENTWÜRFE

Sind als Lern- und Arbeitsumgebungen nicht lebensnotwendig, sie dienen dem guten Leben (und das ist manchmal ein einfaches Leben) und der Lebens-, Arbeits- oder Lerngemeinschaft.

Meine Entwürfe sind fröhlich, manchmal flamboyant, aber in der Ausführung und im Materialverbrauch eher spartanisch.

Design kann allgemein als Luxus gesehen werden und kann der Erde schaden, da ja etwas neu gebaut werden muß und etwas Altes weggeschmissen. Das Wegschmeißen von Interieurs kennt einen ungeheuerlichen Umfang. Drum ist Zurückhaltung und Dosierung beim Neumachen von Nutzen.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 60%

Schwierig zu bewerten. Meine Produkte haben positiven Nutzen, dienen der Entwicklung der Menschen und der Gemeinschaft, tragen bei an de Lösung von gesellschaftlichen Problemen, lösen diese aber nie alleine.

HILFREICHE TABELLE ZUR ÜBERSICHT

Top 5 angebotene Produkte/ Dienstleistungen (in % des Umsatzes)	Deckt das P/D einen Grundbedarf (suffizient) und ist es lebens-notwendig? (Dient es dem einfachen Leben, einem guten Leben, oder ist es Luxus?)	Positive Wirkung auf Mensch/ Gemeinschaft/Erde	Negative mögliche/ tatsächliche Folgewirkung des P/D
Ideen-, Visions- / Innovationsworkshops / -trainings	Lebensnotwendig: Nein Gutes Leben: Ja Einfaches Leben: mitunter	Ja	Nein
Entwürfe	Lebensnotwendig: Nein Gutes Leben: Ja Einfaches Leben: mitunter	Ja	Bisschen
Gemeinwohlberatung	Lebensnotwendig: Nein Gutes Leben: Ja Einfaches Leben: Ja	Ja	Nein

E1.2 ÖKOLOGISCHER UND SOZIALER VERGLEICH DER PRODUKTE/ DIENSTLEISTUNGEN MIT ALTERNATIVEN MIT ÄHNLICHEM ENDNUTZEN (RELEVANZ MITTEL ODER HOCH)

Ökologisch sind mein Profil und meine Wertschöpfungskette nicht besonders lobenswert. Ich vermeide Unsinniges und Schlimmes und entwerfe nicht mehr als nötig.

In sozialer Hinsicht sind meine Dienste überdurchschnittlich, da ich meist für öffentliche Auftraggeber arbeite und dadurch oft für unterprivilegierte Nutzer. Auch zielt meine Arbeitsweise auf einen Check von sozialen Werten und auf Partizipation am Entwurf / Konzept.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 30%:

+ Soziale Nischenprodukte ja, sozial überdurchschnittlich.

~ Ökologisch nicht wirklich überdurchschnittlich, höchstens durch Suffizienzprinzip.

SOLIDARITÄT

WICHTIG ABER SCHWIERIG

Solidarität und Zusammenarbeit finde ich einen wichtigen Wert. Gerade die Auffassung von Kooperation statt Konkurrenz als Wirtschaftstriebfeder finde ich unterscheidend an der GWÖ. Die praktische Umsetzung von Kooperation und Solidarität fällt aber nicht leicht. Umgehen mit Konkurrenz ist mir meistens unangenehm. Umso mehr spricht mich der Wert Solidarität theoretisch an.

Solidarität mit Mitunternehmern, Mit-ZZP-ern, ist im Entwurf Fach nicht immer einfach. Man gibt sich Tips, tauscht sich aus, berät sich. Schwierig wird es, wenn ich Ideenklau oder Unehrlichkeit rieche. Auch, wenn ich die Werte der anderen nicht genügend teile oder Arbeitsweise oder Resultate nicht genügend wertschätze um mich damit zu verbinden. Wenn die Tätigkeiten sich ergänzen, geht Zusammenarbeit gut: Wenn es Freunde sind, wenn man Werte teilt, für ähnliche Ideale arbeitet, einanders Arbeit interessant oder wertvoll findet.

Als Dozentin fällt mir die Umsetzung von Solidarität am leichtesten: gemeinsam (auch mit anderen Akademien) an Ausbildung, Berufschancen, Emanzipation und Entwicklung von StudentInnen arbeiten, an der Hochschullandschaft und dem Berufsfeld.

Die meisten Entwerfer (wie bildende Künstler) sind Individualisten, oft Egozentriker, und arbeiten gern allein. Entwürfe (so wie bildende Kunst) werden auch nicht per se besser durch Zusammenarbeit. Es sind die Vor- und Nachbereitenden Arbeiten, wo Zusammenarbeit Qualitätssteigerung bringt. Dies im Unterschied zu Musik, Tanz, Theater, wo Zusammenarbeit im Kern des Werkes steht. Das ist an den Professionals oft auch zu merken. Ich bin da keine Ausnahme: Ich mag, wertschätze und brauche andere Menschen und bin auch gern unter Menschen. Zusammenarbeit inspiriert mich, wenn wohldosiert. Aber ich arbeite auch gern allein und die geborene Teamspielerin bin ich nicht. Das mußte ich lernen und kultivieren, was recht ordentlich gelungen ist.

SOLIDARITÄT PRAKTISCH LEBEN

Als Entwerferin muß ich manchmal Belange der NutzerInnen gegenüber dem Auftraggeber verteidigen. Schulen wollen zum Beispiel daß Kinder stillsitzen, sich wenig bewegen und wenig lärmern, aber trotzdem wachbleiben und viel lernen; Kinder wollen sich bewegen und mitunter Grenzen erkunden, Pubertierende chillen, socializen, oder gar schlafen.

Solidarität mit nächsten Generationen, (bei Artez und HKU Solidarität mit Studenten, Kollegen (deelraad), Bildungsbranche) kann ich gut leben. Als Dozentin arbeite ich nicht nur daran, dem Markt gute Entwerfer zu liefern, sondern auch daran, daß unsere Abgänger auf Markt und Welt bewußt einwirken und darin ihren guten Platz finden.

Bedauerlicherweise sind frühere strukturelle Zusammenarbeitsverhältnisse eingetrocknet: Auftraggeber in sind in Rente gegangen oder umgesattelt oder man hat sich auseinandergelebt. Zeit für neue Partnerschaften. In der Zusammenarbeit suche ich nach einer neuen Rolle und hoffe, daß GWÖ dabei hilft, mit neu angeschärften Zielen.

C2 GERECHTE VERTEILUNG DER ERWERBSARBEIT

3 BERUFE, EIN KIND VON 9 UND TROTZDEM ATEMLUFT

Sowohl Entwerfen als Lehren haben das Zeug zu einer Berufung, einem Lebensauftrag.

Daß ich in solchen ‚echten Berufen‘ arbeite, empfinde ich als Privileg.

Als Gemeinwohlberaterin engagiere ich mich für eine Bewegung und Gedankengut, die stark übereinkommen meinen Werten. Das Engagement für alternative Ökonomie und GWÖ war erst ein Hobby. Das verschiebt sich jetzt Richtung Erwerbsarbeit. Daher habe ich ein Bedürfnis nach einem neuen, mehr künstlerischen Hobby, für das ich Zeit finden müßte.

Neben meinem festen Job bei ArteZ brauche ich nicht viele Aufträge. Ich plane gern ‚Überzeit‘: ein, zwei unverplante Stunden, oder ein Tagesteil pro Woche. Gern richte ich mich noch mehr auf quantitativ wenig Arbeit, die qualitativ und inhaltlich zu mir und meinem Alter paßt und gute (freudevolle und ethische) Arbeit für die anstürmende Generation frei macht.

Weiterbildung ist in den letzten Jahren kurz gekommen. Mein GWÖ-Zertifikat markiert hoffentlich den Beginn für mehr.

ARBEITSSTUNDEN

(Siehe oben, bei work-life-blance) Ich arbeite zwischen null, 12 und maximal (selten) 24 Stunden pro Woche für mein EPU. Das hängt ab von den Verpflichtungen an der Kunstacademie, der Auftragslage und den Mutterpflichten.

Ich strebe nach 12 deklarablen Stunden für mein EPU, mit 6 bin ich im grünen Bereich, da ich ca. 2 Tage festangestellt für die Akademie arbeite. Dabei fifty-fifty Entwurf und GWÖ-Arbeit.

WORK-LIFE-BALANCE:

Mein Leben besteht in weiten Teilen aus Arbeiten und Muttern. Doch bekomme ich zunehmend eine gewisse Balance mit Ruhe, Atemluft, Kultur und Sozialem hin. Siehe auch C1.

C2.1 SENKUNG DER NORMALARBEITSZEIT (RELEVANZ HOCH)

Ich erfasse meine Arbeitszeit ad hoc. Natürlich habe ich einen Kalender für alle Termine. Produktionsarbeitszeit dokumentiere ich nur, wenn ich sie deklariere.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: NACH HANDBUCH VORBILDLICH 90%,

+ arbeite meist weniger als vergleichbare Professionals;

~ die Akademie ufert manchmal aus, aber auch dabei halte ich es im Vergleich schlank.

KENNZAHLEN

- Durchschnittliche Arbeitszeit: 0 bis 20 Stunden pro Woche (für das EPU)

C2.2 TEILZEIT ARBEITSMODELLE UND ZEITARBEIT

Trifft nicht zu für Einpersonsunternehmen

C2.3 BEWUSSTER UMGANG MIT (LEBENS-) ARBEITSZEIT (RELEVANZ: MITTEL)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 80%

+ ich plane selbstbestimmt und mit Luft. ~Ein neues Hobby habe ich noch nicht.

D2 SOLIDARITÄT MIT MITUNTERNEHMEN

VERSCHIEBENDE PARTNERSCHAFTEN: INDIVIDUALISTIN SUCHT VERBÜNDETE

Bisher habe ich vor allem mit Unternehmern zusammengearbeitet, die andere Dienste als ich bieten. Dann aber oft langjährig. Meist als Unterannehmerin. Diese Partnerschaften sind in der letzten Zeit eingeschlafen, weil meine Partner / Auftraggeber in Pension gegangen sind oder in andere Märkte. Es wird Zeit für neue Allianzen.

Ich mag Zusammenarbeit in einem gemeinsamen Kontext, mit gemeinsamem Ziel, aber lose, punktuell, mit verteilten Aufgaben. Ich arbeite auch gern allein, brauche Zeit für eigene ‚Produktion‘ und könnte nicht wochenlang nur auf Workshops, Sitzungen etc. herumrennen. Da ich wenig Kapazität bieten kann (12 h / Woche max) und immer wenig Zeit habe, bin ich oft zurückhaltend mit Versprechungen über Zusammenarbeit. Die meisten anderen Selbstständigen können mehr reinhauen.

DEN RAT RACE VERMEIDEN

Entwerfer und Kreativ-Arbeiter sind meist so enthusiastisch, daß viele Ihre Arbeit auch für nichts machen. Ich muß da in Termen von Geld und Zeit konkurrieren mit kinderlosen jungen Energiebällen. Die ich zudem noch selbst ausbilde, was einem das Konkurrieren erst so richtig vergällt. Konkurrieren hat mir noch nie viel Spaß gemacht. Das mag aus Gemeinwohl-Perspektive ein schöner Zug sein, für's Überleben in der Branche ist es ungünstig. ‚Die Konkurrenz ist mörderisch‘ wird gesagt, und die Sitten unschön. So sind unbezahlte Pitches an der Tagesordnung, aus denen der Auftraggeber die besten Ideen pickt, aber nur einer Partei den Auftrag gönnt.

Den ganz harten Rat Race meide ich, nicht nur weil er meinen meinen Werten nicht entspricht sondern auch weil ich einfach nicht mithalten kann mit dem Tempo und Produktionsmethoden (24/7, so schnell und billig wie möglich). Darum suche ich nach Nischen oder anderen Rollen.

Wenn sich die Gelegenheit ergibt, nenne ich Namen von anderen EPU's, oder spiele Information durch.

TEILEN

Aus Gemeinwohl-Perspektive will und soll man soviel wie möglich Ideen teilen. Aber als Entwerfer sind Ideen, Konzepte und Bilder (auch Denkbilder) das wichtigste Produkt. Man muss aufpassen, daß man dafür in irgend einer Form honoriert wird und Ideen oder Bilder nicht ohne weiteren ‚Dank‘ oder Nennung übernommen werden. Andere sind oft bessere Unternehmer, kommerzieller, managen besser.

Wissen oder Gedanken gebe ich witzigerweise ohne weiteres weiter. Dabei komme ich auch garnicht auf den Gedanken, daß das Übernehmen unsolidarisch wäre. Eigenartig.

D2.1 OFFENLEGUNG VON INFORMATIONEN + WEITERGABE VON TECHNOLOGIE (RELEVANZ: MITTEL)

Ideen und Wissen gebe ich oft weiter.

Im übrigen tauscht man sich natürlich aus unter Fachgenossen und EPU's, gibt einander Tips.

SELBSTEINSCHÄTZUNG SCHWIERIG ZU BEURTEILEN, 50%?

+ Informationen, Quellen, Bezugsquellen gebe ich gerne weiter

D2.2 WEITERGABE VON ARBEITSKRÄFTEN, AUFTRÄGEN UND FINANZMITTELN; KOOOPERATIVE MARKTTEILNAHME (RELEVANZ: HOCH)

Arbeit und Aufträge gebe ich selten weiter, da ich ohnehin wenige Aufträge bekomme und bisher oft am Ende der Auftragskette stehe. Habe probiert, beim Odin Auftrag einen Studenten ein zu beziehen, das lief aber nicht.

Auch habe ich keine Kooperationen zu gegenseitiger finanzieller Hilfe oder gemeinsamer Krisenbewältigung.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: WIE DIES BEURTEILEN? 10% 20%? 30%?

+ Habe viel als Unternehmerin zusammengearbeitet.

D2.3 KOOOPERATIVES MARKETING (RELEVANZ: MITTEL)

Ich habe keine weitgehenden Überlegungen zu kooperativem Marketing. Meine Präsenz bei Wijkplaats, ist passiv, da kommt in der letzten Zeit keine Kooperation heraus. Ich suche nach neuen Allianzen oder versuche alte wiederaufzuwärmen. Die Komplementärwährung Social Trade Circuit kommt noch nicht recht in Gang.

Erfahrungen mit gemeinsamen Marketing bestehen vorwiegend aus Zweier-Zusammenarbeit in der Vergangenheit, wobei ich Unternehmerin war: die Partner mehr kommerziell und manageriell, ich mehr inhaltlich und kreativ.

Aus meinem GWÖ Energiefeld entsteht Kooperation, mit etwas Geduld hoffentlich auch mit Business.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: NACH TABELLE ÜBERRASCHEND HOCH: 35%

E2 BEITRAG ZUM GEMEINWESEN

AUSUFERNDENES HOBBY WIRD SLASH-BERUF

Mein Engagement für GWÖ und STRO Social Trade Organization (Komplementärwährungen), beides NGO's, war in den letzten Jahren umfangreich und hartnäckig, obwohl sich hier in Holland noch wenig Wirkung und Erfolg abzeichnet. Durch den GWÖ-BeraterInnen-Lehrgang ist aus diesem Hobby ein Slash-Beruf geworden, ein Eigeninteresse entstanden. Durch meinen ersten Auftrag bezahlt sich der Kursus schon mal zurück. Es gibt aber weiterhin auch viele unbezahlte Aktivitäten in Form von unbezahlten Vorträgen, Übersetzungen des Arbeitsmaterials ins Niederländische, Energiefeld-Treffen, das Aufrichten des GWÖ-Vereins. Den geldwerten Gegenwert habe ich nicht ausgerechnet, In den letzten Jahren habe ich für GWÖ und Stro mehr gearbeitet als in bezahlten Aufträgen. Ich habe da keine Stunden administriert.

Vereinzelt schenke ich an Wohltätige Zwecke, zeichne Petitionen oder fülle Umfragen ein.

E2.1 LEISTUNGEN (RELEVANZ: HOCH)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: NACH TABELLE VORBILDLICH 90%

+ > 50% der gearbeiteten Stunden

E2.2 WIRKUNGEN (RELEVANZ: HOCH)

Die Wirkungen meines ehrenamtlichen Engagements kann ich nicht deutlich beurteilen. Ob wir hier in Holland wirklich die Wirtschaft verändern werden, muß sich noch zeigen. In dieser Handelsnation und Steueroase ist der Neoliberalismus tief in der Kultur verankert. Der politische Mainstream bleibt rechts. Bei Vorträgen erfahre ich allerdings oft überraschend positive Resonanz, vor allem bei jungen Leuten.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: ??%

E2.3 INTENSITÄT (RELEVANZ: NIEDRIG)

Gemeinwohl-Orientierung ist tief verankert bei mir. Ich habe fast immer auch diese Brille auf der Nase oder auf der Stirn. Mein Engagement ist in den letzten Jahren stabil.

Erfahrungen sammle ich durch lesen, die Zusammenarbeit in unserem Holland-Energiefeld (dabei auch, wie schwierig und entnervend es ist, etwas von null auf aufzubauen), und in Vorträgen oder bei Beratung (wie Menschen reagieren auf das GWÖ-,Narrativ').

Mein Grundsatz für die GWÖ-Arbeit war anfangs, eine Balance zwischen Einsatz einerseits und Resultat, Spaß oder Lerneffekt andererseits. Davon weiche ich zeitweise ab. Für die Energiefeldtreffen sage ich keine bezahlten Aktivitäten ab. Für unbezahlte Vorträge schon ab und zu.

SELBSTEINSCHÄTZUNG 70%

+ intensiv, stetig und verantwortlich (innerhalb meiner Zeitkapazität)

- in Institutionalisierung habe ich / haben wir weniger geschafft als ich gern hätte

ÖKOLOGISCHE NACHHALTIGKEIT

DAS SCHLIMMSTE VERMEIDEN

Ökologische Nachhaltigkeit ist nicht der wichtigste Wert in meinem Profil. Ich mache mit, was man als Weltbürger weiß, bin aber eine Vorreiterin bin ich nicht.

Auf fällt die Diskrepanz zwischen dem Verhalten als Konsumentin und Unternehmerin: als Konsumentin verhalte ich mich viel ökologischer, als als Unternehmerin. Das geht vielen dienstleistenden EPU's so, merke ich bei Gesprächen. Einige meiner Öko-Tugenden als Konsumentin, wie meine vegetarische Ernährung und den recht genügsamen Lebenswandel, kann ich als EPU natürlich anschlagen beim Unternehmens-Fußabdruck.

Ich vermeide das Schlimmste und strebe nach Suffizienz. Es muß nicht immer alles neu und glänzend sein, und das versuche ich auch bei Kunden zu bewirken. Wie oben genannt, entwerfe, berate, arbeite ich gern suffizient. Darüberhinaus bin ich, vor allem für eine Designerin, wenig perfektionistisch. Perfektionismus hat einen unterschätzten footprint.

Mein Gleichmut gegenüber Details und Perfektion sind im Entwurfsfach logischerweise unüblich und kaum als Tugend zu verkaufen. Für die Öko-Balance aber wirklich ein Vorteil, und unter Effizienz anzuschlagen. Wer bei jedem Stäubchen zum Staubsauger greift, bei jedem Verschleiß zur Neuanschaffung übergeht, und jedes kleine Detail seiner Entwürfe erbittert durchkämpft, hat natürlich viel mehr Zeit, Kilometer, Zeichnungen, Ärger nötig, als wenn man da etwas Raum gibt. Diesen Streit zu führen ist für viele Entwerfer Ehrensache oder sogar Kern des Faches; und das Fach wäre verloren, wenn sie es nicht täten. Ich wertschätze den detailverliebten Perfektionismus der Kollegen umso mehr, als ich selbst den Gestaltungsbegriff lieber in größere Kontexte führe, wo er mir mehr liegt.

C3 FÖRDERUNG ÖKOLOGISCHEN VERHALTENS DER MITARBEITERINNEN

GENÜGSAMER LEBENSSTIL

Ich esse vegetarisch, meist (~70%) biologisch, gesund, mit wenig pre-fab und half-fab Produkten, viel frisch. Allerdings auch viel aus dem Supermarkt und verpackt. Keine direkt-vom-Bauern-Produkte oder Gemüsetasche.

Mein Strom ist grün und mein Müll getrennt, die Basisdinge eines nachhaltigen Lebensstils. Ich arbeite hauptsächlich zuhause. Meine Wohnung ist nicht besonders klein, aber doch kleiner und mehr nach dem Suffizienz-Prinzip eingerichtet als die von vielen anderen Beratern oder Entwerfern. Die Wohnung hat (noch) keine Öko-Label, hat überall Isolierglas, Boden und Dach sind isoliert, Giebel und Anbau nicht. Ich plane, dies Jahr Solarzellen und ein Gründach an zu schaffen. Ich heize mit Gas, eine Wärmepumpe sprengt meine finanziellen Möglichkeiten, habe Grünstrom, koche auf Strom. Siehe auch A1.

Mobilität ist mein größter Öko-Übeltäter. Mein Auto, einen großen Benziner (Opel Zafira), nutze ich viel für Verabredungen mit Kunden. Ich fahre wenig Bahn, da die Zeit zwischen Schule-Bringen und -Abholen knapp ist. Wenn es nicht viel länger dauert, fahre ich Bahn. Die Verspätungen sind dabei ein Problem: 10 Minuten zu spät geht noch, aber 1,5 Stunden kann man das Kind nicht auf dem Schulhof stehenlassen.

Wenn ich keine Termine habe, arbeite ich zuhause und entfällt Mobilität.

Eine Mitfahr-App habe ich noch nicht ausprobiert. Bisher habe ich auch nur Deutsche und Französische Anbieter gefunden. Ich habe auch einen gewissen Widerstand, mich mit Fremden ins Auto zu setzen.

Innerhalb der Stadt fahre ich immer Fahrrad. Bis zu einer halben Stunde Tretezeit nehme ich das Rad, bei jedem Wetter außer Gefahr durch Eisesglätte (gibt es in Holland fast nie). Ich träume von einem Elektro-Auto und von Zeiten, in denen ich mehr Bahnfahren kann.

C3.1 ERNÄHRUNG WÄHREND DER ARBEITSZEIT (RELEVANZ: HOCH)

SELBSTEINSCHÄTZUNG 70%

+ Ernährung während Arbeitszeit: zuhause erfahren bis vorbildlich, unterwegs erfahren.

KENNZAHLEN/ WICHTIGE DATEN

Ovo-Lacto-Vegetarierin, koche fast alles frisch (kein pre-fab, wenig Dosen / Gläser) , ~70%bio,

C3.2 MOBILITÄT ZUM ARBEITSPLATZ (RELEVANZ: HOCH)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 5%

+ fahre innerhalb der Stadt immer Rad

+ Heimarbeit

- die wenigen Termine die ich habe, meist mit Auto wenn außerhalb der Stadt

Alternativen wären: Bahnfahren, car-sharing, Elektro-Auto. Ersteres und letzteres muß warten.

KENNZAHLEN/ WICHTIGE DATEN

	Gesamt KM für das Unternehmen	Durchschnittlich pro MA
Auto/ PKW einzeln	2014: 910 km 2015: 0 km 2016: 658 km	
Car-Sharing	-	
ÖPNV	-	
Fahrrad/ Fuß	~200 km / jaar Fahrrad	

Wie dies zu messen?

Home-office, d.h. hier wird Mobilität vermieden. Bei Terminen beim Kunden wenn es geht Bahn, meistens aber Auto (Ganz normaler Benziner).

Die gefahrenen Kilometer sind sehr unterschiedlich.

D3 ÖKOLOG. GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTLEISTUNGEN

SUFFIZIENZ-PRINZIP

Wie gesagt bei A1, ich probiere so zu Entwerfen, daß es ökologisch nicht zu schlimm ist. Auch indem ich nicht mehr entwerfe als nötig.

Bei der Wahl der Möbel-/Bauer ist Ökologie jedoch (noch) kein Kriterium.

Wichtige Aspekte sind bei mir: Suffizienz, Zurückhaltung mit Neu-Machen. Neubauen ist für Kunden finanziell oft billiger und schneller als renovieren. Das hat auch mit steuerlichen Abschreibungsterminen zu tun. In der Innenarchitektur werden unglaubliche Mengen an Material durchgejubelt, die, vor allem im Retail-Bereich, nach 5 oder 10 Jahren einfach vernichtet werden. Daher können Zurückhaltung im Neumachen und Lebenszeitverlängerung der Entwürfe entscheidende Wirkung haben. In der Branche wären außerdem Materialwahl bei den Entwürfen, Re- oder Upcycling von Belang; hier liegt mein Focus allerdings nicht. Meine Entwürfe müssen bezahlbar für öffentliche Träger sein. Das hilft bei der Suffizienz, aber höherwertige Alternativen sind schwieriger durchzusetzen.

D3.1 PRODUKTE/ DIENSTLEISTUNGEN SIND IM ÖKOLOGISCHEN VERLGEICH ZU P/DL VON MITBEWERBERINNEN BZW. ALTERNATIVEN VON GLEICHEM NUTZEN (RELEVANZ: HOCH

Im engeren Sinne bin ich nicht ökologischer als der Durchschnitt, im weiteren Sinnen etwas ökologischer. Da ich mich vor allem auf die frühen Phasen des Entwerfens richte, die Ideen- und Konzeptentwicklung, ist meine ökologische Profilierung auch ‚softer‘ als bei mehr materialorientierten Entwerfern.

Vom Entwerfen oder Workshops-Entwerfen sind die ökologischen Auswirkungen gering. Die Workshops erzeugen natürlich Mobilität, finden aber auch oft mit Leuten statt, sie bereits zur Stelle sind. Da die Workshops immer über gewünschte Zukunft gehen werden ökologische Aspekte fast immer implizit oder explizit erwogen, sind aber nicht immer ausschlaggebend.

Wenn Entwürfe gebaut werden, sind die Folgen logischerweise größer, aber auch nicht enorm. In Sachen Material und Recycling weiß und tue ich nur was man sich an den Fingern abzählen kann. In den letzten 10 Jahren hat das Bewußtsein für Recycling und Materialwahl natürlich zugenommen. Tische, Stühle, Schränke die sichtbar aus Altholz bestehen sind Mode geworden, zirkuläre Ökonomie ist in Schwang gekommen. Aber kaum für größere Projekte. In den Stand der Kunst auf diesem Gebiet bin ich wenig eingearbeitet. Meine Lieferanten wissen hierüber oft mehr als ich. Auch bespreche bisher mit meinen Auftraggebern ökologisches Produzieren kaum als Kriterium für die Wahl der Möbelbauer

Wenn das Möbel erst einmal steht, kostet es keine Energie mehr außer zum Saubermachen. Ich verrichte keine Systematischen Messungen.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 10%

D3.2 SUFFIZIENZ (GENÜGSAMKEIT): AKTIVE GESTALTUNG FÜR EINE ÖKOLOGISCHE NUTZUNG UND SUFFIZIENTEN KONSUM (RELEVANZ: MITTEL)

In Sachen Suffizienz bin ich wahrscheinlich ökologischer als andere Entwerfer. Meine Arbeitsweise zielt ab auf Lebensdauerverlängerung der Entwürfe, durch systematisch die Zukunft ins Bild zu bringen. Ich schaue gezielt, wo Entwurfseingriffe wirklich gewünscht sind, und wo das Alte (materiell und immateriell) noch taugt. Ich rede Kunden nicht ein, daß alles was sie haben, oll ist und erneuert werden muß.

So entwerfe ich nicht mehr als nötig. Und in bestehenden, oft uncharismatischen Gebäuden, was deren Lebensdauer verlängert. Ich entwerfe keine Luxus-Interieurs. Von dem Motto ‚nicht mehr entwerfen en neu anschaffen als nötig‘ probiere ich auch meine Kunden auch zu überzeugen. Außerdem vermeide ich Arbeit, die entweder der Kunde oder der Lieferant (besser) machen kann. Meine geringe Kapazität hilft mir bei diesem Suffizienz Prinzip.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 30%

- + nicht mehr als nötig entwerfen,
- + davon auch Kunden überzeugen,
- + arbeitsteilig und schlank arbeiten

D3.3 KOMMUNIKATION: AKTIVE KOMMUNIKATION ÖKOLOGISCHER ASPEKTE DEN KUNDINNEN GEGENÜBER (RELEVANZ: MITTEL)

Wenn mir im Gespräch ein ökologisches Verfahren oder Lieferant einfällt, nenne ich die, aber das ist alles. Nur die oben genannten Erwägungen zur Lebensdauer und Suffizienz kommuniziere ich aktiv.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 10%

- + nicht irreführend, weise auf Alternativen, wenn ich sie kenne
- das ist auch alles.

E3 REDUKTION ÖKOLOGISCHER AUSWIRKUNGEN

KLEINER FOOTPRINT AUSSER MOBILITÄT

Anlässlich dieses Berichtes habe ich meinen ökologischen Footprint mit ‚mein-fussabdruck.at‘ und meinen CO₂-Ausstoß mit ‚klimaohnegrenzen.de‘ berechnet. Meine Fußabdruck ist demnach 4.44 gha, 84% des Durchschnitts-Österreichers, wenn alle wie ich lebten, bräuchten wir 2,61 Erden. Dabei ist Mobilität der größte Hammer. Bei Wohnen, Ernährung und Konsum ist mein Fußabdruck 0,54% vom Durchschnitt, bei Mobilität 168%.

Meine CO₂-Emission ist 10,69 t inklusiv Grundemission. Ich gleiche nicht aus. Gemeinerweise bin ich im Leben noch nicht soviel geflogen wie in 2016, gerade durch das GWÖ-Engagement (Kursus und das Netzwerktreffen). Normalerweise fliege ich nur ungefähr einmal alle 5 Jahre in die Ferien.

Eigene Meßsysteme habe ich nicht, wären wahrscheinlich auch übertrieben, angesichts der Größe meines Unternehmens und der Art der Tätigkeiten. Da ich auch nicht deutlich unterscheiden kann, wann ich als Privatperson, wann als Angestellte bei Artez und wann als Unternehmerin ‚auftrete‘ ist der Fußabdruck meines Unternehmens unscharf. Ich bin dabei meinen Fußabdruck als Person (und Familienoberhaupt) zu reduzieren.

E3.1 ABSOLUTE AUSWIRKUNGEN (RELEVANZ MITTEL)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 10%

KENNZAHLEN:

Auflistung aller Emissionen/ möglichen negativen ökologischen Auswirkungen (gerne auch differenzierter)

Aspekt	Gesamt als Haushalt	Pro MA	Vergleich Branche
Strom/ Energieverbrauch in kWh	Total des Haushaltes Strom 1.768 kWh, Gas 1339m ²		
CO ₂ Ausstoß aufgrund von Heizung/ Wärme/ Sonstiges	3,21 t total Haushalt		
CO ₂ Ausstoß aufgrund von Transport	3,37 t / jaar total als Person 1,66 t betrieblich		
Wasserverbrauch in L/Tag od. Monat	Nicht mehr als als Privatperson		
Müll unterteilt in Schadstoffklassen in t	Nicht mehr als als Privatperson.		
Weitere Emissionen in entsprechender Maßeinheit	-	-	

E3.2 RELATIVE AUSWIRKUNGEN (RELEVANZ: HOCH)

Wie bei D3 genannt, sind meine Entwürfe ökologisch nichts Besonderes. Indem ich nicht mehr entwerfe, als nötig und durch meine schlanken Produktionsverfahren ist mein gesamter Footprint dennoch vergleichsweise klein.

Es gibt Entwerfer und Möbelbauer, die sich ausgesprochen ökologisch profilieren. Diese sind auch oft recht ‚hardware-orientiert‘. Bei mir ist die Ausführung eines neuen Entwurfes nur eine der Möglichkeiten, Organisationen mit Raum zu unterstützen.

In meinen Workshop bringe ich die Zukunft und die Welt mit Nutzern und Auftraggebern in Bild und befrage die Ambitionen. Das ist unter Entwerfern nicht unüblich, aber nicht alle tun es tiefergehend. Zudem geschieht das Zukunft-Peilen meist um Wille von mehr Absatz und Gewinn: Kunden des Kunden wollen das, also muß man darauf einspielen. Ich appelliere dabei schon auch an die Verantwortung des Auftraggebers und will mehr erreichen als ‚der Markt‘ fordert. Es muß gesagt werden, daß das bei meinen öffentlichen Auftraggebern auch einfacher ist als bei gewinnorientierten Kunden.

Übrigens geht es meist eher indirekt um Umwelt, zum Beispiel Ernährung von Schülern, mehr Bewegung, bessere Außenräume.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 9%

- + Suffizienz Prinzip, auf Nachhaltigkeit und Zukunft orientiert
- + bin im Vergleich mit anderen Designern eine genügsame Konsumentin
- kein ausgesprochenes Öko-Profil

E3.3 MANAGEMENT UND STRATEGIE (RELEVANZ: HOCH)

Die potentiellen Umweltschäden liegen wie gesagt ziemlich vor der Hand: Mobilität, Strom, Heizung, Ernährung, Bau von Interieur / Möbeln. Maßnahmen und Steuerung wie obengenannt: Sonnenkollektoren, Gründach, Grünstrom, Isolation, soviel wie möglich Radfahren, längerfristig andere Mobilität, vegetarisch und biologisch Essen, Mülltrennung, weniger Duschen, wenig und vor allem trocken und auf Muskelkraft sauber machen, Es bestehen keine Zertifizierung nach ISO 14001, EMAS oder Vergleichbarem.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 9%

- Keine festumrissene Strategie, außer Suffizienzprinzip.
- + nehme ökologische Maßnahmen als Konsumentin / Privatperson.

SOZIALE GERECHTIGKEIT

DIE GROSSE WUT

Von allen GWÖ-Werten verursacht dieser bei mir die heftigsten Gefühle. Ich kann mich wahnsinnig aufregen über Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Leute erschrecken sich regelrecht über meine Raserei, wenn ich hierüber vom Leder ziehe. Ungleichheit sehe ich als eines der schlimmsten Übel dieser Zeit, und als Ursache für meisten anderen Übel. Ich bin überzeugt, daß mehr Gleichheit viele der heutigen Probleme sehr mildern, oder gar lösen und deren Angriff erleichtern würde: Xenofobie, Rassismus, Sexismus, Gewalt, Krieg, Flucht, Terrorismus, Angst, Zynismus.

Daß ich mich als Entwerferin schon früh ökonomischen Alternativen zugewendet habe, liegt vor allem an meiner Empörung über die extreme und unnötige Ungleichheit und Chancenlosigkeit der nächsten Generationen, die das heutige System verursacht.

Besonders ärgerlich finde ich, daß es so viele recht einfache Mittel gibt, die Gerechtigkeit und Chancengleichheit zu erhöhen (GWÖ ist ja nur eines von vielen) und der politische Wille einfach fehlt. Daher fühle ich mich auch besonders machtlos gegenüber diesem Aspekt. Wenn übrigens über einen weniger grundsätzlichen als den GWÖ-Weg mehr Gleichheit erreicht würde (zum Beispiel über progressive Vermögenssteuern), hätte ich vorläufig auch mehr Frieden mit der Ökonomie.

UNTER SOZIALER GERECHTIGKEIT VERSTEHE ICH

Chancengleichheit auch bei Bildung, Einkommensähnlichkeit, Vermögensähnlichkeit; redliche Einkommensungleichheiten und nur auf der Basis von Verdiensten am Gemeinwohl oder Verdiensten überhaupt; Reduktion von erblichen Privilegien; vernünftige Bezahlung für Arbeit und Wertschöpfung; Gleichbehandlung von Minderheiten und Frauen; Rechtsgleichheit auch zum Beispiel von Schuldners und Gläubigern; globale Gerechtigkeit; Gerechtigkeit gegenüber zukünftigen Generationen; Geschichtsbewußtsein; Chancen und Humanität für Migranten; Rechtsstaat, Menschenrechte...

SOZIALE GERECHTIGKEIT BEDEUTET FÜR MEIN UNTERNEHMEN

Arbeiten für die Zukunft und für Kinder und junge Menschen.

Orte von und für Kinder, Studenten, Menschen, die nicht mit dem goldenen Löffel im Mund geboren sind entwerfen.

Entwickeln von Chancen, Ideen, Potentialen, Talenten, Empowerment bei diesen Leuten.

Gerechtigkeit und Gleichheit spielen in meinen Beziehungen zu Nutzern und Auftraggebern, Mitunternehmern, Bossen, Kollegen, und Studenten.

D4 SOZIALE GESTALTUNG DER PRODUKTE UND DIENSTE

RAUM FÜR BENACHTEILIGTE BEDÜRFNISSE

Meine Produkte richten sich auf benachteiligte Nutzer, insofern Kinder mit zum Beispiel viel Bewegungsdrang benachteiligt sind oder Bewegungsdrang ein benachteiligtes Bedürfnis ist. Und insofern die junge Generation generell ökonomisch benachteiligt ist gegenüber älteren Generationen in der heutigen finanz-orientierten Ökonomie.

Ich richte mich auf benachteiligte Bedürfnisse, Gefühle oder Potentiale.

Oft arbeite ich für einkommensschwache Nutzer, durch Arbeit für Schulen, Wohnungsbau-gesellschaften, Gemeinden. Eine soziale Preisstaffel habe ich nicht, da ich ohnehin vor allem für öffentliche oder professionelle Auftraggeber arbeite.

Von meinen Entwürfen profitieren Kinder, Bürger, Studenten, NutzerInnen öffentlichen Raumes. Zunehmende Armut ist ein Thema, das in Schulen regelmäßig zur Sprache kommt. Ich habe aber nicht direkt ein Produkt oder Dienst die etwas an Armut tut.

D4.1 ERLEICHTERTER ZUGANG ZU INFORMATIONEN/ PRODUKTEN/ DIENSTLEISTUNGEN FÜR BENACHTEILIGTE KUNDINNEN-GRUPPEN (RELEVANZ: HOCH)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 5%

+ arbeite viel für öffentliche Träger, die Chancengleichheit erhöhen.

- darüberhinaus wenig direkte Produkte oder Dienste für Unterprivilegierte.

D4.2 FÖRDERUNGSWÜRDIGE STRUKTUREN WERDEN DURCH VERTRIEBSPOLITIK UNTERSTÜTZT (RELEVANZ: MITTEL)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 10%

+ Kleine arme Unternehmen sicher gleiche Konditionen wie Große.

+ Keine Villa's für Reiche oder Investorenarchitektur.

- Sonst keine besonderen Maßnahmen

E4 GEMEINWOHLORIENTIERTE GEWINNVERTEILUNG

KEINE ÜBERSCHÜSSE

Ich bin gegenüber Rendement auf Vermögen und leistungslose Kapitalakkumulation sehr kritisch. Über die systemischen Folgen, wie Wachstumszwang, bin ich so gut informiert, daß meine Ausführungen hierzu den Rahmen dieses Berichtes sprengen würden. Lese hierzu Margret Kennedy, Bernard Lietaer, Tomas Piketty, Christian Felber himself, oder Helen Toxopeus / Henk van Arkel. Es gibt in den Niederlanden auch die Initiative ‚Ons Geld‘ zur ausschließlich staatlichen Geldschöpfung.

Nach Verrechnung mit meinen Arbeitsstunden ist von großen Gewinnen in meinem EPU auch keine Rede. Ich bin froh, wenn ich rundkomme mit meinen Einnahmen.

E4.1 AUßENAUSSCHÜTTUNG (RELEVANZ: HOCH)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 100%

+ keine Ausschüttungen an Nichtmitarbeitende

E4.2 GEMEINWOHLORIENTIERTE GEWINNVERWENDUNG

Ich spende unregelmäßig an STRO, WNF, Correspondent, Campact. Kaum der Rede wert.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 1 %

DEMOKRATISCHE MITBESTIMMUNG UND TRANSPARENZ

WILL ICH VERTIEFEN

Demokratie finde ich immer interessanter. Weitgehende Mitbestimmung sowohl in Unternehmen als in der Politik ist bisher schwierig zu mobilisieren und in ihren Prozessen oft langwierig, ineffizient und spaßfrei. Die Überzeugungskraft, die das Freimarkt-Paradigma lange hatte, beruhte vielleicht gerade auf dem Glauben, daß der ideale Markt die ultimale Umsetzung der Mitbestimmung sei: Wenn alle als Konsumenten kriegen was sie wollen, ihre Bedürfnisse befriedigen und Präferenzen folgen können, erübrigt sich Mitbestimmung. Nach dem Motto: ich konsumiere, also bin ich. Konsum-Optionen als Selbstbestimmung und Partizipation. Mitbestimmung als ineffiziente Streiterei von unbefriedigten Konsumenten um mehr Kaufkraft ab zu schütteln, ist Teil des markt-fundamentalistischen Privatisierungs-Narratives. Aber Menschen wollen ja mehr noch als freie Wahl ihrer Einkäufe, selbstbestimmt Wert schöpfen, arbeiten, produzieren und teilhaben an Wertschöpfung.

Unter Mitbestimmung und Transparenz verstehe ich: Wer will, kann arbeiten und Wert schöpfen, und zwar was, wie und für wen sie oder er will. Geld-, Machts- und Produktionsstrukturen sind durch Beteiligte einzusehen, kritisierbar, verhandelbar und veränderbar.

MITBESTIMMUNG UND TRANSPARENZ IN MEINER UNTERNEHMERISCHE TÄTIGKEIT

Als EPU sitzt man oft im Dunkeln und am kürzeren Hebel. Über Machtsstrukturen, Vorgeschichte, Geldströme rundum den Auftrag weiß ich nicht mehr als der Auftraggeber preisgibt. Noch was Auftraggeber, Mitunternehmer oder Konkullegen verdienen. EPU's sind in Termen von Macht, Mitbestimmung, Transparenz höchst bequeme Wirtschaftsteilnehmer, da in der Hinsicht weitgehend machtlos und unorganisiert. Außer über Kuppelorganisationen (bin ich kein Mitglied) und Gewerkschaften für EPU's (bin ich Mitglied).

Bei Artez bin ich im Teilrat, eine Wissenschaft für sich. Kann das eigentlich angenehmer? Der Teilrat ist natürlich da für Festangestellte und Studenten. Ich habe angeregt, auch Gastdozenten zu ihren Ideen und Belangen für und in der Academie zu befragen.

Die Machtsschiefelage zwischen Auftraggebern und -Nehmern im Entwurfswesen wird illustriert durch die Zunahme von Pitches. Diese wehen aus der Werbebranche rüber, wo pro Auftrag hunderttausende umgesetzt werden. In der Interieurbranche pitchten wir (sie) für ein paar tausend Euro und dann werden die Ideen der Verlierer noch ungenannt vom Gewinner und Auftraggeber übernommen. Ich mache nur noch bei bezahlten Pitches mit.

Bei GWÖ-Vorträgen merke ich, daß der Wert Demokratie am meisten auf Widerstand, Unbehagen und Sarkasmus stößt.

Denkrichtungen, neue Formen von Demokratie mit meiner Entwurfspraxis zu verbinden wären: Mitbestimmung und politische Partizipation angenehmer, freudvoller und verständlicher zu machen; den Einfluß von Menschen erfahrbar vergrößern; Methode-Raum Kombinationen Entwickeln für neue Formen der (Basis)Demokratie.

C5 INNERBETRIEBLICHE DEMOKRATIE UND TRANSPARENZ

Nicht zutreffend für EPU. Ich habe aber einen Vorschlag für Impulsfragen für EPU:
Inwieweit sind mir Vorgeschichte, Geldströme, Machtströme rundum den Auftrag einsichtlich?

Gibt Auftraggeber bei Nachfrage mehr (und schriftliche) Informationen?

Wie verhalte (organisiere) ich mich bei Machtsschiefen?

Wie könnte der Einfluß von Freelancern auf Betriebe erhöht werden, auch wenn sie nicht in Dienst wollen?

D5 ERHÖHUNG DES SOZIALEN UND ÖKOLOGISCHEN BRANCHENSTANDARDS

GESPRÄCHE SUCHEN MIT EINER GWÖ-RAUM-MATRIX

Auch hier habe ich über die Arbeit bei ArtEZ mehr Einfluß als als EPU. Allerdings ist auch der Einfluß über ArtEZ gering und diffus.

In der Vergangenheit habe ich gearbeitet an Methoden, die gemeinsame und partizipative Entwicklungsprozesse und Co-Design befördern (unter ‚tools‘ auf meiner website) oder die Raumnutzungsnorm für Schulgebäude zu verbessern. Das betrifft nicht die letzten zwei Buchungsjahre.

Im Moment bin ich dabei die GWÖ-Matrix und den Leitfaden zu übersetzen nach Raum. Das macht mir Spaß und ich will dabei mein Netzwerk einbeziehen. Es ist auch ein Werbemittel um zu erzählen, daß ich einen neuen Slash-Beruf habe, wie toll die GWÖ ist und auch für Raumfragen nützlich.

Standards und Normen stehen jedoch auch sehr oft der Kreativität beim Entwerfen im Wege und können ins Absurde abgleiten (ganz schlimm bei Sicherheitsnormen). Da will man nicht mehr als nötig.

Auf der anderen Seite ist der Bausektor berüchtigt für Korruption. Man kann beinahe von einer Halbwelt sprechen. Auf diesem Niveau arbeite ich zwar nicht, aber eine Raum-GWÖ-Matrix müßte das reflektieren. Immobilienmärkte und Raumverteilung sind enorme Hebel bei der Ungleichverteilung von Macht, Besitz und Chancen, also potentiell auch bei der Gleichverteilung. Raumnutzung verdient daher ebenso grundsätzliche ‚Reformen‘ wie die Ökonomie oder Menschen- und Arbeitsrechte zur Zeit der Abschaffung von Sklaverei.

D5.1 KOOPERATION MIT MITBEWERBERINNEN UND PARTNERN DER WERTSCHÖPFUNGSKETTE (RELEVANZ: HOCH)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 9%

+ erste Schritte zur Kooperation, keine Schändungen

- keine Kommunikation auf Website o.d.

D5.2 AKTIVER BEITRAG ZUR ERHÖHUNG LEGISLATIVER STANDARDS (RELEVANZ: MITTEL)

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 10%

+ tools und patterns, Raum-Matrix, kein Widerstand, offen politisch

- 2015 und 2016 nicht

D5.3 REICHWEITE, INHALTLICHE BREITE UND TIEFE (RELEVANZ: HOCH)

Wieviel Zeit mich die GWÖ-Raummatrix kosten wird, weiß ich nicht. Das hängt auch von der Resonanz ab. Bisher etwa 16 Stunden.

SELBSTEINSCHÄTZUNG: ?%

+ die tools und patterns und auch die Raum-GWÖ-Matrix treffen mein Geschäft breit und tief

- befördern aber auch mein Geschäft und vieles war in Auftrag, also bezahlt und kann nicht gewertet werden als Aufopferung.

E5 GESELLSCHAFTLICHE TRANSPARENZ UND MITBESTIMMUNG

PARTIZIPATIVE METHODEN AUSWEITEN?

Mein erster Gemeinwohl-Bericht ist in Arbeit. Dabei bin ich transparent und ehrlich.

Das wird dann meine erste öffentliche Berichterstattung. Es gibt auch keine kritischen Daten.

E5.1 TRANSPARENZ

SELBSTEINSCHÄTZUNG: 80-100%

+ ehrlich

+ Mein GWÖ-Bericht ist im Verhältnis zum Umsatz umfänglich.

~ Veröffentlichung auf der Website wird noch ein Ding.

E5.2 MITBESTIMMUNG DES GESELLSCHAFTLICHEN UMFELDES

Meine räumlich-fysische Umgebung wird wenig direkte Störung von meinen Tätigkeiten haben.

Meine Co-Design-Methoden beziehen sich vor allem auf NutzerInnen. Andere Berührungsgruppen wären bei mir Umwohnende und Eltern. Eltern habe ich früher vereinzelt bei Projekten bezogen, aber unsystematisch und nicht in den Berichtsjahren.

SELBSTBEWERTUNG: 0-20%

+ wenig negative Auswirkungen auf gesellschaftliches Umfeld.

- wenig aktive Einbeziehung.

AUSBLICK

KURZFRISTIGE ZIELE

EIGENE GWÖ-BILANZ VERBESSERN

Seit März 2017 mit den Geschäften bei der ASN-Bank.

Sonnenpaneele, Gründach (in Arbeit).

(Wieder) Aktiver werden in der Komplementärwährung.

Strukturell ein Hobby ausüben, zum Beispiel Improtheater oder -tanz.

GWÖ-GESCHÄFT ENTWICKELN, GESTALTUNGSGESCHÄFT ERHALTEN

GWÖ-Raum-Matrix und Leitfaden (Rohling) fertigmachen.

Produkte / Tools entwickeln, Aufträge gewinnen für Gemeinwohl-Beratung / Gemeinwohl-Raum-Beratung. Gespräche suchen im Netzwerk (ist in Arbeit).

Info und Zusammenarbeit mit anderen ethischen Rapport-Clubs und deren Methoden.

LANGFRISTIGE ZIELE

Von den kurzfristigen Zielen werden einige sich verschieben nach langfristig.

BILANZ

Ich fahre mehr Bahn und mein Auto ist elektrisch.

Mehr Zeit und Raum für den Beruf.

Mehr Zeit und Raum für Freunde und soziale Aktivitäten ohne Kinder.

GESCHÄFT

Die Orientierung auf das Gemeinwohl belebt und inspiriert meine Design- und Beratungspraxis. Ich habe neue Geschäftspartner, drehe genügend Umsatz und mache was mir wichtig ist, Spaß macht und was ich gut kann.

PROZESS DER ERSTELLUNG DER GEMEINWOHL-BILANZ

Für das Schreiben des Berichtes habe ich ungefähr 40 Stunden aufgewendet, über ein Jahr verteilt. Aber das ist eine sehr grobe Schätzung, da ich die Stunden nicht administriert habe.

Datum: 17. März 2017

TESTAT : AUDIT

**GEMEINWOHL-
BILANZ** 2015/16

für **Irene Müller**
AuditorIn **Regina Sörgel**

WERT BERÜHRUNGSGRUPPE	Menschenwürde	Solidarität	Ökologische Nachhaltigkeit	Soziale Gerechtigkeit	Demokratische Mitbestimmung & Transparenz
A) LieferantInnen	A1: Ethisches Beschaffungsmanagement 70 %	C2: Gerechte Verteilung der Erwerbsarbeit 80 %	C3: Förderung ökologischen Verhaltens der MitarbeiterInnen 50 %	C4: Gerechte Verteilung des Einkommens -	10 %
B) GeldgeberInnen	B1: Ethisches Finanzmanagement 70 %	D2: Solidarität mit Mitunternehmern 40 %	D3: Ökologische Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen 30 %	D4: Soziale Gestaltung der Produkte und Dienstleistungen 10 %	20 %
C) MitarbeiterInnen inklusive EigentümerInnen	C1: Arbeitsplatzqualität und Gleichstellung 70 %			C5: Innerbetriebliche Demokratie und Transparenz -	
D) KundInnen / Produkte / Dienstleistungen / Mitunternehmern	D1: Ethische Kundenbeziehung 60 %			D5: Erhöhung der sozialen und ökologischen Branchenstandards 10 %	
E) Gesellschaftliches Umfeld: Region, Souverän, zukünftige Generationen, Zivilgesellschaft, Mitmenschen und Natur	E1: Sinn und gesellschaftliche Wirkung der Produkte / DL 50 %	E2: Beitrag zum Gemeinwesen 60 %	E3: Reduktion ökologischer Auswirkungen 10 %	E4: Gemeinwohlorientierte Gewinnverteilung -	E5: Gesellschaftliche Transparenz und Mitbestimmung 00 %
Negativ-Kriterien	Verletzung der ILO-Arbeitsnormen/ Menschenrechte 0 Menschenunwürdige Produkte, z.B. Treitminen, Atomstrom, GMO 0 Beschaffung bei / Kooperation mit Unternehmen, welche die Menschenwürde verletzen 0	Feindliche Übernahme Sperrpatente 0 Dumpingpreise 0	Illegitime Umweltbelastungen Verstöße gegen Umweltauflagen 0 Geplante Obsoleszenz (kurze Lebensdauer der Produkte) 0	Arbeitsrechtliches Fehlverhalten seitens des Unternehmens Arbeitsplatzabbau oder Standort-verlagerung bei Gewinn 0 Umgehung der Steuerpflicht 0 Unangemessene Verzinsung für nicht mitarbeitenden Gesellschafter 0	Nichtoffenlegung aller Beteiligungen und Töchter Verhinderung eines Betriebsrats 0 Nichtoffenlegung aller Finanzflüsse an Lobbies / Eintragung in das EU-Lobbyregister 0 Exzessive Einkommensspreizung 0

Mit diesem Testat wird das Audit des Gemeinwohl-Berichtes bestätigt. Das Testat bezieht sich auf die Gemeinwohl-Matrix 4.1. Nähere Informationen zur Matrix, den Indikatoren und dem Audit-System finden Sie auf www.gemeinwohl-oekonomie.org

Testat gültig bis **30.09.2019**

BILANZSUMME 380